

SEMPER!

DREI 2019/20

MAGAZIN



Semperoper
Dresden



WEMPE

FEINE UHREN & JUWELEN

RENAISSANCE BY WEMPE CLASSICS
Für einen besonderen Menschen. Für große Momente. Für immer.

DRESDEN, AN DER FRAUENKIRCHE 20, T 0351.496 53 13

UND AN DEN BESTEN ADRESSEN DEUTSCHLANDS UND IN NEW YORK, PARIS, LONDON, WIEN, MADRID - WEMPE.COM

Manfred Weiß, Künstlerischer Leiter Semper Zwei und Leiter Education

Liebes Publikum,

seit einigen Wochen ist die Semperoper Education mit einem neuen Klassenzimmerstück in Schulen in Dresden und Umgebung unterwegs. Der Titel lautet: »Der Dieb, der singt«. Der Juwelendieb Fabrizio muss sich auf der Flucht vor der Polizei verstecken und erzählt den Kindern singend, wie erfolgreich seine Raubzüge waren und auf welchen speziellen Diamanten er es noch abgesehen hat. Zum Beispiel mit der berühmten Diamantenarie aus Jacques Offenbachs »Hoffmanns Erzählungen«. Begleitet am E-Piano wird er dabei von seinem besten Freund Dupin, der aber eigentlich Polizist ist und undercover auf die Gelegenheit wartet, Fabrizio zu verhaften. Er hat einen Gewissenskonflikt: Er bringt es nicht übers Herz, seinen Freund aus Kindertagen zu verraten, obwohl er das als Polizist natürlich müsste. Der Tag heute, an dem ich diese Zeilen schreibe, ist der 26. November. Gestern ereignete sich der spektakuläre »Jahrhundertdiebstahl« im Grünen Gewölbe des Dresdner Residenzschlusses. Die Fiktion unseres Stückes wird bei künftigen Vorstellungen für die zuschauenden Kinder zwischen 8 und 12 Jahren einen komplett neuen Realitätsbezug haben. Und wir werden in den Nachgesprächen, die immer im Anschluss an die 30-minütigen Aufführungen stattfinden,

darauf hinweisen, dass es das Stück schon lange vor dem Einbruch gab, Fabrizio nichts mit dem Raub zu tun hat und wir mit den Staatlichen Kunstsammlungen die Hoffnung teilen, dass die Täter gestellt und die geraubten Ausstellungstücke nach Dresden zurückkommen.

Diese Verquickung von Fiktion und Realität trat vollkommen unerwartet ein. Am 13. Dezember werden wir in Semper



Zwei eine Premiere erleben, in der diese Korrespondenz absichtsvoll ist: »Der goldene Drache« von Peter Eötvös. In der Spielzeit 2018/19 war er Capell-Compositeur und das Dresdner Publikum hat ihn durch eine Konzertreihe der Sächsischen Staatskapelle in der ganzen Vielfalt seines Schaffens kennenlernen können. Eötvös ist ein Komponist, dessen Werke

sich immer intensiv mit der Gegenwart auseinandersetzen. In diesem Fall ist die Vorlage das gleichnamige Stück von Roland Schimmelpfennig, dem meistgespielten deutschen Gegenwartsdramatiker. Ort der Handlung ist ein asiatisches Imbissrestaurant, dessen Angestellte in Deutschland ein Schattendasein führen müssen, wovon die diversen Gäste aber nichts mitbekommen. Wie Eötvös das szenisch und musikalisch erzählt, liegen Komödie und Tragödie eng beieinander. Wie im richtigen Leben.

Im Namen der Semperoper Dresden darf ich Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest und ein friedvolles und gesundes neues Jahr wünschen.

Ihr

Manfred Weiß
Künstlerischer Leiter Semper Zwei und Leiter Education der Semperoper Dresden

Inhalt



Der »Dresden-Preis« 2020 geht an die syrische Aktivistin Muzoon Almelhan und der Sonderpreis an das Dresdner Kinderorchester »Musaik«
Seite 48



Der Tenor Joseph Dennis ist seit der Spielzeit 2018/19 Mitglied des Solistenensembles und interpretiert im Januar und Februar Ferrando in »Cosi fan tutte«. Er stellt sich 2x2 Fragen
Seite 22



Wo kommen die Apfelsinen her?
Eine kreative Reise zur Insel der Glückseligen
Seite 50



Kunst-Utopie und Utopie-Kunst: »Die Meistersinger von Nürnberg« feiert unter dem Dirigat von Christian Thielemann Premiere
Seite 13



Über 1.700 Dokumente enthält der Nachlass der Dresdner Musikerdynastie Franz Schubert im Historischen Archiv, der im Rahmen eines DFG-Projekts wissenschaftlich erschlossen wurde und nun online zugänglich ist
Seite 40

NAHAUFNAHME

Himmelsdecke
Seite 11

EXTRA-TEXT

Angelika Eck »Der alte Mann und die junge Frau oder die Entdeckung der Generativität«
Seite 20

OPER IN ZAHLEN

Lucia di Lammermoor
Seite 23

IN DIE NOTEN GESCHAUT

Erste Symphonie von Ludwig van Beethoven
Seite 31

DRESDEN INTERNATIONAL

Gastspiele aus dem Sänger*innen-Ensemble, des Semperoper Ballett und der Sächsischen Staatskapelle
Seite 33

ABGESTAUBT

Gesetze der Artigkeit
Seite 42

PREMIERENREZEPT

Schnell und scharf
Seite 46

KLEINE LANDESKUNDE

Meistertitel anderswo
Seite 47

SPIELPLAN

Seite 54

IMPRESSUM

Seite 63

ZU GUTER LETZT

Kolumne von Nora Gomringer
»Unfreiheit der Kunst«
Seite 64

Der Nussknacker



Ansichten

Ian Whalen, Fotograf



Eine Märchenwelt zu Heiligabend, mit einem schillernden Weihnachtsfest, so beginnt Aaron S. Watkins »Der Nussknacker« mit der berühmten Musik von Pjotr I. Tschaikowsky. Die Spielzeuge, die die Geschwister Marie, Fritz und Luise vom geheimnisvollen Herrn Drosselmeier geschenkt bekommen, erwachen auf zauberhafte Art und Weise zum Leben. Nachts begibt sich Marie auf eine Traumreise, in der Nussknacker und Mausekönig gegeneinander kämpfen, ein Land aus Süßigkeiten entsteht und ihr liebgewonnener Holzmann sich schließlich in einen Prinzen verwandelt.

Aaron S. Watkin, DER NUSSKNACKER
22.^(n+a), 23.^(n+a), 25.^(n+a), 26.^(n+a) Dezember 2019 &
10., 12., 17., 18.^(n+a), 19.^(n+a) Januar 2020,
Karten ab 11 Euro

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung









WEBSITE RUNDERNEUERT

Die Website der Semperoper Dresden hat einen Relaunch erfahren. Neben einem zeitgemäßen und dem Gesamterscheinungsbild des Hauses angepassten Design wurde vor allem die Benutzerfreundlichkeit erhöht. Mit wenigen Klicks und in überschaubarer Struktur lassen sich die einzelnen Seiten ansteuern. Auch der Weg zum Kartenkauf ist übersichtlich und transparent gestaltet. Darüber hinaus laden verschiedene Elemente zum Verweilen auf der Seite ein: Magazin-Artikel, Bilder und Trailer zu den einzelnen Produktionen geben vertiefend Auskunft zu den verschiedenen Werken und ihren Inszenierungen. Selbstverständlich funktioniert die Website responsiv auf allen Endgeräten.

semperoper.de



BESUCHERBEFRAGUNG STARTET

Mit einer großen Besucherbefragung startet die Semperoper Dresden ins neue Jahr 2020. Um noch besser auf die Bedürfnisse der Besucher*innen eingehen zu können, hat die Semperoper gemeinsam mit dem K & N Institut für Motivforschung einen Fragebogen entwickelt, den die Besucher*innen der Semperoper bei ausgewählten Vorstellungen geben werden auszufüllen. Die Fragebögen werden durch das Einlass- und Servicepersonal verteilt und können ausgefüllt in der Pause oder auch nach der jeweils besuchten Vorstellung wieder abgegeben werden.



SAVE THE DATE!

Am Mittwoch, dem 11. März 2020, 10 Uhr beginnt der Saisonverkauf für die Spielzeit 2020/21. Ab diesem Zeitpunkt können Sie Ihre Karten in der Schinkelwache, online unter semperoper.de und auch schriftlich per E-Mail, Fax, Brief oder Bestellschein erwerben. Am 3. März wird bei der Jahrespressekonferenz das Programm der kommenden Spielzeit unter Intendant Peter Theiler vorgestellt und das neue Jahresheft veröffentlicht. Selbstverständlich finden Sie dann auch auf unserer Website unter semperoper.de ausführliche Informationen zur Spielzeit 2020/21.

Jochen Quast, Fotograf



Nahaufnahme

Himmelsdecke

Der Plafond des Empfangssalons zwischen Gala-Loge und Mittelbalkon gibt einen illusionistischen Ausblick ins Weite. Dieser Rundsalon wurde in seiner Architektur originalgetreu rekonstruiert, jedoch in seiner Lage im Grundriss in Richtung Theaterplatz verschoben, um im Inneren der Erweiterung des Zuschauerraumes Platz zu machen. Zur originalen künstlerischen Ausgestaltung gab es keine Unterlagen. Deshalb wurde in Abstimmung mit den leitenden Restauratoren entschieden, der Decke – analog zu barocken Gestaltungen – eine Bemalung als himmeloffenen Raum zu geben. Den beauftragten Malern wurden dabei künstlerische Freiheiten erlaubt, und so kam es zu den drei Vogeldarstellungen, die nun über den Köpfen der Besucher*innen fliegen.



KUNST-UTOPIE UND UTOPIE-KUNST

Christian Thielemann, Jens-Daniel Herzog und ein bereits bei den Osterfestspielen Salzburg gefeiertes Sänger*innen-Ensemble versprechen mit »Die Meistersinger von Nürnberg« einen Höhepunkt der Saison

Johann Casimir Eule, Autor

Es war im Jahre 1861, als Richard Wagner (wieder einmal) in akuter Geldnot war. Neben der Option, reiche Gönner für sich zu gewinnen, trug sich der Komponist mit dem Gedanken, eine komische Oper zu komponieren – um durch diesen schnell zu realisierenden Opernerfolg, so die Hoffnung, der Finanzmisere Herr zu werden. Da erinnerte er sich seiner Skizze zu »Die Meistersinger von Nürnberg«, die er bereits 1845 in Marienbad in der Absicht verfasst hatte, eine Art heiteres Satyrspiel zum »Tannhäuser« zu komponieren – also einen Sängerwettstreit der etwas anderen Art und mit diesmal gutem Ausgang. Zwei Jahrzehnte später, bereichert durch die Erfahrung mit »Tristan und Isolde«, kam es dann schließlich 1868 dank der Finanzierung König Ludwigs II. von Bayern in München zur ersehnten Uraufführung.

Aber, wie hätte es auch anders sein können: Ein reines Satyrspiel war »Die Meistersinger von Nürnberg« da längst nicht mehr; auch wenn die Handlung in engem Bezug zu William Shakespeares »A Midsummer Night's Dream« um die Mittsommernacht herum spielt, wo bekanntlich die Kobolde ihr (Un)-Wesen und ihr komisches Verwirrspiel mit den Menschen treiben. Denn neben der Liebesgeschichte, bei der sich der verwitwete Schuster Hans Sachs, der alte Hagestolz Sixtus Beckmesser und der junge adlige Draufgänger Walther von Stolzing singend, dichtend und auch prügelnd um die Tochter Eva des Goldschmieds Pogner streiten, erzählt Richard Wagner mit »Die Meistersinger von Nürnberg« ganz großes Welttheater.

KUNST-UTOPIE

Es geht um nichts weniger als den Entwurf einer Kunst-Utopie: Denn im mittelalterlichen Ideal-Nürnberg Richard Wagners gilt das vorrangige Interesse der Bürger*innen durch alle Schichten hindurch der

Kunst – hier dem Singen, Dichten und Komponieren. In dem Kunst-Diskurs werden dabei zentrale Fragen dieser Nürnberger Stadtgesellschaft verhandelt: Wie gehen wir mit Innovation und Tradition um? Wie wichtig ist die Einhaltung von Regeln für die Kunst, aber auch für das soziale Miteinander? Wie lassen sich Neuankömmlinge integrieren? Ist Kunst nur etwas für Expert*innen oder darf jeder mitmachen und urteilen? Der Grat, der bei »Die Meistersinger von Nürnberg« das Komische vom Ernstesten scheidet, ist schmal.

Allein der Umstand, dass einer der wohlhabendsten Bürger der Stadt – der Goldschmied Veit Pogner – seine geliebte Tochter Eva als Preis für den nächsten Wettbewerb auslobt, kann hier im Sinne der Komödie als ein Fehlgriff verstanden werden. Gleichzeitig ist es ein Ausdruck höchster Wertschätzung der Tochter, für die nur ein kunstbewandertes Mann und Bürger der Stadt – ein Meistersinger eben – gut genug ist. Die Turbulenz entsteht dadurch, dass Eva zwar eine ganz brave Tochter und Bürgerin der Stadt ist, um grundsätzlich die Wertschätzung für die Kunst zu teilen, aber auch eigensinnig und intrigengewandt genug, um zusammen mit Magdalena, die ihrem eigenen erotischen Plan folgt, dafür zu sorgen, dass der Mann der nächste Meistersinger wird, den sie auch wirklich liebt. Und das ist der als Außenseiter in die Stadt kommende Walther von Stolzing. Stolzing ist zwar offensichtlich eine stimmliche wie dichterische Naturbegabung, hat aber von Tuten und Blasen beziehungsweise den heiligen »Lex Tabulaturae« der Meistersinger, über deren Einhaltung Sixtus Beckmesser als Merker eifersüchtig wacht, keine Ahnung. Und Stolzing hält auch nur gerade so viel von diesen Regeln, wie Hans Sachs ihm mit väterlichem Rat klar macht, dass es sinnvolle Parallelen zwischen den Regeln einer guten Kunst und dem Führen eines guten Lebens gibt ... und ihm damit in Aussicht stellt, Eva auch wirklich als Braut gewinnen zu können.

UTOPIE - KUNST

Schlussendlich gelingt es nicht nur, den Außenseiter Walther von Stolzing mit seinem innovativen Furor zu integrieren, sondern auch, dem tradierten Kunst-Gewerbe durch die neuen Impulse Aufschwung und weiterhin gesellschaftliche Relevanz zu verleihen. Freilich, auch Hans Sachs muss im Verlauf der Geschichte so einiges lernen. Er ist es, der zu Beginn die Offenheit und Neugierde besitzt, um in Walther von Stolzings Dichten das

Erneuerungspotenzial zu erkennen. Damit geht einher, dass Sachs sich auch seiner eigenen Begrenztheit bewusst wird: In Fragen der Liebe muss er sich von der ihm zumindest angenehmen Tändelei mit der jungen Eva verabschieden – zu Gunsten des jungen Bewerbers Stolzing.

Nun, es geht bekanntlich gut aus. Hans Sachs verfügt als Dichter und Schuster über genügend Menschlichkeit, Mut und List, um in Nürnberg das (Liebes-)Chaos zu glätten und eine Zukunft aufzuzeigen – eine Utopie in C-Dur.

Richard Wagner
DIE MEISTERSINGER VON NÜRNBERG

Oper in drei Akten
Libretto vom Komponisten

In deutscher Sprache mit deutschen und englischen Übertiteln

Musikalische Leitung Christian Thielemann
Inszenierung Jens-Daniel Herzog
Bühnenbild Mathis Neidhardt
Kostüme Sibylle Gädeke
Licht Fabio Antoci
Chor Jan Hoffmann
Choreographie Ramses Sigl
Dramaturgie Johann Casimir Eule, Hans-Peter Frings

Hans Sachs Georg Zeppenfeld
Veit Pogner Vitalij Kowaljow
Kunz Vogelgesang Iurie Ciobanu
Konrad Nachtigall Günter Haumer
Sixtus Beckmesser Adrian Eröd
Fritz Kothner Oliver Zwarg
Balthasar Zorn Markus Miesenberger
Ulrich Eißlinger Patrick Vogel
Augustin Moser Beomjin Kim
Hermann Ortel Rupert Grössinger
Hans Schwarz Christian Hübner
Hans Foltz Roman Astakhov
Walther von Stolzing Klaus Florian Vogt
David Sebastian Kohlhepp
Eva Camilla Nylund
Magdalena Christa Mayer

Sächsischer Staatsoperchor Dresden
Sächsische Staatskapelle Dresden

Eine Koproduktion mit den Osterfestspielen Salzburg, dem Tokyo Bunka Kaikan und dem New National Theatre, Tokyo

Premiere
26. Januar 2020, 15 Uhr

Vorstellungen
30. Januar & 2., 10., 16. Februar 2020

Premierenkostprobe
21. Januar 2020, 17 Uhr

Kostenloses Nachgespräch
30. Januar 2020 im Opernkeller

Kostenlose Werkeinführung
45 Minuten vor Beginn
der Vorstellung im Opernkeller

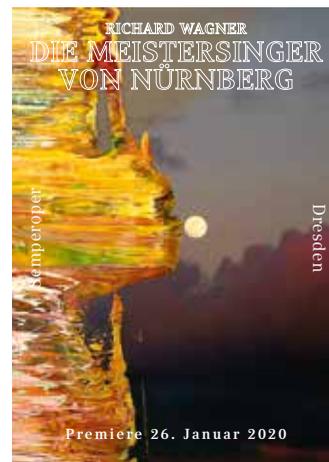


Foto: Monika Rittershaus



Christian Thielemann im Pausengespräch mit Georg Zeppenfeld und Klaus Florian Vogt während der Proben von »Die Meistersinger von Nürnberg«, Foto: Harald Heim

Martin Riegler, Interview

DIE ESSENZ ALLER WAGNER-OPERN

Christian Thielemann im Gespräch
über »Die Meistersinger von Nürnberg«

Lieber Herr Thielemann, was ist aus Ihrer Sicht das Besondere an »Die Meistersinger von Nürnberg«?

CHRISTIAN THIELEMANN Dass die »Meistersinger« alles haben: Da steckt zum einen ganz viel von »Tristan und Isolde« drin, zum anderen haben wir aber auch die großen Entladungen und die frohen Stellen verknüpft mit einer feinen, kammermusikalischen Verwicklung. All das muss und kann man deutlich machen, wenn man das Stück gut im Griff hat – was hoffentlich der Fall sein wird!

Wie oft haben Sie die Oper bereits dirigiert?

CHRISTIAN THIELEMANN Bestimmt an die 40, 50 Male. Ich habe die Wagner-Opern alle oft dirigiert und dann Querverweise auf die jeweils anderen Werke Wagners entdeckt. Man erkennt, welche stilistischen Dinge in den anderen Stücken ebenfalls vorkommen, aber auch in welchen Aspekten die »Meistersinger« einmalig sind: zum Beispiel in der Verwendung des Kontrapunktes. Man weiß, dass man diesen nicht immer besonders gut hörbar machen kann – aber eben darum muss man das Werk mit einer großen Durchsichtigkeit hinbekommen, dann hört man ihn auch.

Außerdem ist »Die Meistersinger von Nürnberg« eine Wagner-Oper, in der endlich mal keiner stirbt. Es steht kein Weltuntergang oder eine Geschichte an, die irgendwie trübe oder unklar ausgeht: Die Oper entlässt einen froh in den Abend.

Sind die »Meistersinger« ein Schlüsselwerk Richard Wagners?

CHRISTIAN THIELEMANN Richard Wagner hat damit aus seinen bis dahin geschriebenen Werken die Summe gezogen. Man kann viele Elemente anderer Wagner-Opern darin erkennen, vor allem aus »Tristan und Isolde«. Sowohl in der Musik als auch in der Geschichte ähneln sich die Werke – aber Wagner nimmt es nicht mehr so ernst. Er gibt vielmehr seine Erfahrung mit einer gewissen Weisheit preis und das ist etwas sehr Schönes.

Und ich glaube, er hatte auch einfach mal Lust, ein überwiegend lustiges Stück zu schreiben. »Die Meistersinger von Nürnberg« ist ja eine Komödie. Es ist doch eine amüsante Angelegenheit, wenn sich ein hochgelehrter Stadtschreiber wie Beckmesser in eine Sache verrennt und es selbst gar nicht bemerkt. Eigentlich ist Beckmesser dabei keine lächerliche Figur, im Gegenteil: Er steht weit oben in der Hierarchie der Stadt, er ist einer der Meister. Und dieser Meister wird dann durch widrige Umstände zur Witzfigur. Das ist komisch und auch ein bisschen tragisch zugleich.

Aber am Ende ist es nicht so, dass Beckmesser verstoßen würde – bei allem, was schief geht. Er gehört weiterhin dazu und bleibt eine respektable Persönlichkeit, auch wenn er auf der Festwiese daneben greift. Daraus speist sich ja auch die Verwunderung des Volkes mit »Was will denn der?«

und »Scheint mir nicht der Rechte!« – man hätte nie gedacht, dass sich dieser strenge oder auch sehr weise Mensch einmal so gehen lässt.

Sie haben in Ihrem Buch »Mein Leben mit Wagner« »Die Meistersinger« als »Plädoyer für Toleranz« bezeichnet. Können Sie dies bitte näher erläutern?

CHRISTIAN THIELEMANN Ja. Dafür steht vor allem Hans Sachs – wahrscheinlich die schönste Wagner-Rolle, die es überhaupt gibt. Da kommen Textzeilen vor, in denen er die Ausnahme von der Regel als gut befindet: »... dass sie auch mal 'ne Ausnahm' verträgt«. Aber alles im Rahmen einer gewissen Regelmäßigkeit, die beibehalten werden muss, da es sonst in der Stadt nicht weiter geht. Als Walther von Stolzing kommt und ganz anders singt, als man es gewohnt war, sagt Sachs zu Beckmesser: »Eu'r Urteil, dünkt mich, wäre reifer, hörtet Ihr besser zu. Darum, so komm' ich jetzt zum Schluss, dass den Junker man zu End' hören muss!« Mehr Toleranz kann man nicht aufbringen. Und Sachs ist sogar derjenige, der am Schluss auf die von ihm favorisierte Eva für diesen Neuankömmling verzichtet. Er wirkt sehr versöhnend.

Es wurde ja viel über das Ende und die Schluss-Worte von Hans Sachs gesprochen. Man darf nicht vergessen, dass die Oper zur Zeit der Reichsgründung bzw. kurz davor geschrieben worden ist. Das war damals in allen Nationen eine

hochgradig aufgeladene Zeit und das Werk ist ein Tribut daran. Interessant für mich ist, dass Wagner die Betonung des Taktteils immer auf das Wort »Meister« legt. Es ist klar, dass es sich um deutsche Meister handelt, da die Handlung ja in Nürnberg verortet ist – wären wir in Frankreich gewesen, wären es französische Meister gewesen.

Damit sagt Hans Sachs nichts anderes als: »Wenn ihr wisst, wo ihr herkommt und wenn ihr mit eurer Tradition in Ruhe lebt, dann seid ihr auch offen für das Neue«. Genau das haben wir kurz zuvor erlebt, als der Außenseiter, den am Anfang keiner wollte, gewonnen hat. Und am Ende sind ja auch alle einverstanden. Es gibt keinen Moment nach der Ansprache von Sachs, wo es zu Protesten à la »Wir wollen den Stolzing nicht, obwohl er am besten gesungen hat, weil er anders ist« gekommen wäre.

Auch Beckmesser sagt manchmal Dinge, die an und für sich nicht so falsch sind. Aber wie so oft ist es der Ton, der die Musik macht. Und Beckmesser wäre vielleicht weitergekommen mit seiner Kritik, wenn er nicht so böse dabei wäre. Also auch darin sind die »Meistersinger« ein Lehrstück, ein Lehrstück des Benimmens.

Es ist also insofern ein Plädoyer für Toleranz, da ein von außen Kommender in eine Gemeinschaft integriert wird. Er wird zum Meister und hat eine hohe Stellung in der Stadt errungen. Auch in die Gegenwart passt eigentlich nichts besser als diese Oper.

»Auch in die Gegenwart passt eigentlich nichts besser als diese Oper.«



Foto: Monika Rittershaus

FESTWIESENSPEKTAKEL IM WANDEL DER ZEIT

Auch in der aktuellen Spielzeit gewährt das Historische Archiv der Sächsischen Staatstheater in seiner Veranstaltungsreihe »AktENZEICHEN« wieder eindrucksvolle Einblicke in die Dresdner Operngeschichte. Bereits ein halbes Jahr nach der Münchner Uraufführung hob sich am 21. Januar 1869 das erste Mal der Dresdner Vorhang für Richard Wagners »Die Meistersinger von Nürnberg«. Anhand ausgewählter Archivalien wird die facettenreiche Dresdner Rezeptionsgeschichte dieser dreiaktigen Oper veranschaulicht und ein inhaltlicher Bogen zur aktuellen 10. Neuproduktion in der Semperoper geschlagen.

28. Januar & 4. Februar 2020, Karten 6,50 Euro

Vortrag Johann Casimir Eule, Katrin Böhnisch

Veranstaltungsort: Historisches Archiv, Ostra-Allee 9, 01067 Dresden (Eingang über Malergäßchen)

Informationen:
historischesarchiv@sächsische-staatstheater.de

Karten sind ausschließlich im VVK in der Schinkelwache erhältlich.

WIE POLITISCH IST OPER?

SemperDialog ist die neue Veranstaltungsreihe, bei der Semper Zwei zum Diskussionspodium wird. Nachdem zu Rossinis »Il viaggio a Reims/Die Reise nach Reims« gefragt wurde: »Wie verrückt ist Europa?«, steht nun zu »Die Meistersinger von Nürnberg« die Frage nach dem Politischen im Raum. Der Musiksoziologe Boris Voigt hält zum Verhältnis von Oper und Politik den Impulsvortrag, und anschließend eröffnet Moderator Andreas Berger die Gesprächsrunde mit dem Intendanten der Semperoper, Peter Theiler, und dem Publikum. Gerahmt wird die Veranstaltung mit musikalischen Beiträgen.

31. Januar 2020, 19 Uhr, Eintritt frei

Moderation Andreas Berger, leitender Redakteur des Ressorts »Kultur«, mdr

Auf dem Podium:
Dr. Boris Voigt, Musiksoziologe, Humboldt Universität Berlin
Peter Theiler, Intendant der Semperoper Dresden

Klavier Johannes Wulff-Woesten und
Jobst Schneidera, Bassbariton Martin Nijhof

In Kooperation mit Wirtschaft für ein weltoffenes Sachsen e.V.
Semper Zwei

Der alte Mann und die junge Frau oder die Entdeckung der Generativität

Angelika Eck, Autorin

In Wagners Oper »Die Meistersinger von Nürnberg« eröffnet die Beziehung zwischen dem älteren Schustermeister Hans Sachs und der jungen Eva das Thema der Liebe mit großem Altersunterschied. Aus Angst, nicht den heiß geliebten jungen Helden, sondern einen fürchterlichen Nebenbuhler zum Manne zu bekommen, ermutigt die junge Frau ihren altvertrauten Verehrer, aus der väterlichen Rolle in die des Werbenden zu wechseln, als potenzieller Spatz in ihrer Hand, wo die Taube auf dem Dach ungewiss und risikoreich und weit schlimmere Szenarien – die Verheiratung mit einem Scheusal – warten könnten. Ist das moralisch verwerflich? Eher nicht. Es ist das Los der Frau im Patriarchat: Sie muss sich wirtschaftlich absichern, bei eingeschränktem Handlungsspielraum eine möglichst gute Partie machen, sorgsam zwischen Herz und Verstand abwägen. Auch heute bringen wir eine Kombination von teils widersprüchlichen Bedürfnissen in unsere Beziehungswünsche ein. Der Heiratszwang ist aufgehoben, die Torschlusspanik geblieben. Heute sind wir freier in unserer Wahl, aber das fühlt sich nicht unbedingt so an, denn nun sind wir verpflichtet, aus all den potenziellen Partnern den richtigen zu wählen und uns zu optimieren. Anders als zu Evchens Zeiten erwarten wir nicht Sicherheit ODER Romantik, sondern beides innerhalb derselben Beziehung.

Sachsens Herz ist verführbar, liebt er doch die ihm bereits seit Kindesbeinen vertraute Eva. Sie brächte dem Witwer in der zweiten Lebenshälfte den Frühling zurück. Wer sieht seiner Endlichkeit gerne entgegen, insbesondere wenn das eigene bisherige Leben entbehrungsreich erscheint? Die Kraft und Liebe der Jugend war und ist ein verlockendes Lebenselixier.

Entgegen der oft kritischen Nachrede, die altersungleichen Paaren anhaftet und die nochmals heftiger ausfallen kann, wenn eine Frau sich erfrecht, gegen das kulturelle Stereotyp einen erheblich jüngeren Partner zu wählen, liegt für die Beteiligten darin oft eine Win-Win-Situation. Auch wenn der alternde Mann mit der jungen Braut fast schon ein Midlife-Klischee darstellt, ist ihre Paarung statistisch gesehen eine Ausnahme. Der Anstoß daran kommt durch die Grenzüberschreitung. Sie trotzten den Altersnormen, sind hors catégorie. In diesen Beziehungen können Qualitäten entstehen, die altersgleichen Partnern entgehen. Die Frage, auf was genau die Beziehung sich gründet, was die Partner verbindet, stellt sich auf besondere Weise. Der jüngere Part gewinnt emotionale und/oder finanzielle Sicherheit, kann an der

Lebenserfahrung der älteren Person teilhaben, Dinge erfahren, die der eigenen Alterskohorte normalerweise verschlossen bleiben. Der jüngere Partner ist für den älteren jemand, dem man etwas zeigen kann, der dies dankbar annimmt und mit frischer Perspektive zu sehen vermag. Altersungleiche Paare können das gesamte Spektrum menschlicher Erfahrungen in der Gegenwart stärker einfangen: Die Jugend spürt im Partner Reife und Endlichkeit. Das Alter blickt in den schmerzlichen Spiegel der Jugend, verjüngt sich dabei gefühlt selbst, auch sexuell. Ewigkeit und Endlichkeit werden zeitgleich aktiviert. Altersdifferente Paare haben einen ausgeprägten Gegenwartssinn, weil sie wissen, dass der Altersunterschied heute Potenzial, morgen aber Herausforderung werden kann, wenn einer gebrechlich wird, während der Andere kraftvoll in der Mitte des Lebens steht. Die Vergänglichkeit des Lebensglücks ist ihnen somit mutmaßlich stärker vor Augen, nicht schmerzfrei, aber existenziell intensiv. Von Idealen loslassen zu können, ist eine wichtige Fähigkeit, die es in allen zeitüberdauernden Beziehungen braucht, in den genannten Konstellationen vielleicht in besonderem Maß. Schwierig ist die altersungleiche Wahl nur dann, wenn die Partner einen eigenen Mangel durch die stark komplementäre Alterswahl kompensieren, z.B. ein übermäßiges Sicherheitsbedürfnis tatsächlich den Vater (oder die Mutter) im Partner sucht oder wenn das geringe Selbstwertgefühl einen jüngeren Part sucht, um diesen »führen« zu können und dieser nicht auf gefährliche Augenhöhe kommen darf. Oder wenn das eigene Älterwerden mit einer frühlingshaften Partnerin seinen Schrecken verlieren muss.

In diese Falle möchte Hans Sachs nicht tapen und ringt sich zu einer großen Entscheidung durch: Er nimmt nicht nur Abstand von seinen Ambitionen auf Eva, er unterstützt sogar ihren jungen Geliebten Stolzinger, den Außenseiter im Sängerstreit. Statt seine eigene Lebensuhr zurückdrehen zu wollen, lässt er sich vom Frühling berühren, fast kapituliert er vor dieser Lebenskraft, und schenkt der Jugend ihren Teil, anstatt ihn sich zu nehmen. Sachs entscheidet sich für Generativität. Dies erfordert eine Umfokussierung auf die Unendlichkeit des Lebens selbst, welches sich in den »Meistersingern« nicht allein im Glück des jungen Paares, sondern auch in der Weiterentwicklung der Kunst ausdrückt. In das Weiterleben der Folgegeneration zu investieren und liebend daran teilzuhaben, von sich selbst ab- und über sich hinaussehen – dadurch kann Sachs nicht nur in Würde altern, sondern macht sich unsterblich.

Angelika Eck Die systemische Paar- und Sexualtherapeutin hat in Landau und Heidelberg Psychologie studiert und führt eine eigene Praxis in Karlsruhe. Sie ist Herausgeberin von »Der erotische Raum: Fragen der weiblichen Sexualität in der Therapie« und beantwortet für ZEITmagazin ONLINE in der Kolumne »Schlafzimmerblick« die Fragen der Leser*innen.

»UN AURA AMOROSA« IST DIE SOLO-ARIE FERRANDOS. WAS IST DAS BESONDERE DARAN?

Schon als Student habe ich versucht, sie zu singen, aber sie war viel zu schwer. Jetzt, wo ich viel mehr Erfahrung im Singen von Mozart habe, finde ich es besonders bereichernd. Die Arie muss mit Technik und Würde gesungen werden, man muss aber auch mit dem Text und der Situation aufmerksam umgehen. Wenn einem das gelingt, dann schafft die Arie diesen magischen Moment einer echten menschlichen Emotion.

2x2 Fragen an Joseph Dennis

Der Tenor Joseph Dennis ist seit der Spielzeit 2018/19 Mitglied des Solistenensembles und interpretiert nun Ferrando in »Cosi fan tutte«



FIORDILIGI UND DORABELLA WOLLEN ZWEI FREMDE HEIRATEN, WEIL ES EINFACHER IST, ALS AUF IHRE GELIEBTEN FERRANDO UND GUILLIELMO ZU WARTEN. IST DER EINFACHE WEG DER BESSERE?

Es heißt, dass nichts von Bedeutung je einfach war. Ich denke, dass das in diesem Fall zutrifft. Auf Ferrando und Guilielmo aber genauso! Der weitaus schwierigere Weg für sie wäre gewesen, ihren Freundinnen einfach zu vertrauen, aber sie wählten den einfachen Weg, indem sie die Frauen reinlegten. Niemand ist unschuldig in dieser Oper.

BEIDE PAARE BLEIBEN AM ENDE TROTZ DES VERTRAUENSBRUCHS ZUSAMMEN – GLEICHT EIN UNRECHT DAS ANDERE AUS?

Sie kommen zwar am Ende wieder zusammen, aber für wie lange? Sicher hätten sie vieles in einer Therapie zu besprechen, denn was in der Oper passiert, ist, meiner Meinung nach, nicht gerade ein Start für eine glückliche, lange Beziehung.

»COSÌ FAN TUTTE« STAND LANGE IN DER KRITIK. WARUM?

Vielleicht hatte es etwas mit dem Frauenbild des 19. Jahrhunderts zu tun, wo Frauen »rein und keusch« zu sein hatten. Demnach wäre eine Oper über weibliche Sexualität ein Tabu gewesen. Auch heute wird die Oper noch kontrovers diskutiert, da viele Menschen sie als frauenfeindlich empfinden. Ich glaube nicht, dass es so einfach ist. Jeder Charakter macht sich zum Narren. Wenn alle Frauen ihre Männer betrügen, dann sollte man auch sagen, dass ebenfalls alle Männer betrügen und Heuchler sind. Die Oper ist nicht einseitig, auch wenn der Titel es ist.

Wolfgang Amadeus Mozart, COSÌ FAN TUTTE
15., 22., 27. Januar & 11., 21., 24. Februar 2020, Karten ab 11 Euro

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung

Saskia Lühmann, Interview

Charlotte Harke, Recherche und Autorin

Lucia di Lammermoor

3

Tage vor der Uraufführung 1835 erfuhr Gaetano Donizetti vom Tod des erst 34-jährigen Komponisten Vincenzo Bellini in Paris. Da Rossini bereits 1829 mit dem Komponieren aufgehört hatte, war Donizetti nun der einzige und erfolgreichste Opernkomponist Italiens.

176

Einspielungen enthält die umfangreiche Diskografie von 1929 bis 2009 und zeigt somit die große Popularität der Oper »Lucia di Lammermoor«.

5

Filme zitieren die Musik aus »Lucia di Lammermoor«: »Engel und Narren«, »Das Haus der Lady Alquist«, »Das fünfte Element«, »22 Bullets« und »Departed – Unter Feinden«.

90

Weingläser, mit einer roten Flüssigkeit gefüllt, halten die Sängerinnen und Sänger des Staatsopernchors zur Hochzeit von Lucia in den Händen.

71

Opern komponierte Gaetano Donizetti und zahlreiche andere Musikstücke, vor allem Kirchenmusik.

1819

erschien der Roman »The Bride of Lammermoor« von Sir Walter Scott, auf dem die Oper beruht: Die Geschichte um Liebe und Tod eines jungen Paares aus zwei verfeindeten schottischen Familien.

Gaetano Donizetti, LUCIA DI LAMMERMOOR
18. Dezember 2019 & 2. Januar 2020, Karten ab 11 Euro

Die Angst, die jede Hoffnung raubt!

MAX

Versagensangst und Leistungsdruck plagten Max, der seine Treffsicherheit einzubüßen scheint und fürchtet, somit seine geliebte Agathe für immer zu verlieren. Denn das Hochzeitsglück des jungen Liebespaares hängt von nur einem einzigen Probeschuss ab. »Hat denn der Himmel mich verlassen? Die Vorsicht ganz ihr Aug' gewandt? Soll das Verderben mich erfassen? Verfiel ich in des Zufalls Hand?« Aus Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit lässt er sich auf einen verfluchten Pakt ein, der die beiden das Leben kosten könnte ...

Carl Maria von Weber, DER FREISCHÜTZ
3. & 5. Januar 2020, Karten ab 14 Euro

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung
Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen, Ostächsische Sparkasse Dresden, Sparkassen-Versicherung Sachsen, LBBW



Foto: ulian Hargreaves

Wolfgang Stähr, Autor

Leb wohl, mein Saitenspiel

Der britische Dirigent Daniel Harding
und die Sächsische Staatskapelle Dresden gedenken der Toten
des Krieges: am 75. Jahrestag der Zerstörung Dresdens

»Es scheint, die Neunte ist eine Grenze. Wer darüber hinaus will, muß fort. Es sieht aus, als ob uns in der Zehnten etwas gesagt werden könnte, was wir noch nicht wissen sollen, wofür wir noch nicht reif sind«, so sprach Arnold Schönberg im Jahr 1912 in einer Rede auf Gustav Mahler, der wenige Monate zuvor gestorben war, ohne seine zehnte Symphonie vollendet zu haben. »Die eine Neunte geschrieben haben, standen dem Jenseits zu nahe«, sagte Schönberg in Gedanken an Beethoven, Bruckner und Mahler. »Vielleicht wären die Rätsel dieser Welt gelöst, wenn einer von denen, die sie wissen, die Zehnte schriebe.«

Gustav Mahler begann mit der Komposition seiner letzten Symphonie im Juli 1910, als ihm der Sommer in seinem Toblacher Refugium allzu bald von der mit brutaler Schonungslosigkeit offenbarten Affäre seiner Frau Alma mit dem Architekten Walter Gropius vergiftet wurde. In einem Zustand äußerster seelischer und physischer Labilität setzte er die Arbeit fort, aber die erschreckenden Kommentare, die er wie im Fieber in das Manuskript schrieb, stumme Schmerzensschreie und Klagerufe de profundis verrieten die desolante Verfassung des Komponisten: »Der Teufel tanzt es mit mir / Wahnsinn, fass mich an, Verfluchten! / vernichte mich / dass ich vergesse, dass ich bin!«, kritzelte er auf die Titelseite des vierten

Satzes. Und an dessen Ende: »Ach! Ach! Ach! / Leb' wol mein Saitenspiel! / Leb wol / Leb wol / Leb wok«. Am 3. September 1910 beendete Mahler die Niederschrift der Zehnten, vollendet aber war sie noch längst nicht – nie und nimmermehr: »famous last words«, die nicht mehr zu Ende gesprochen wurden. Hätte er so lange gelebt wie Richard Strauss, wäre Mahler erst 1945 gestorben. Vielleicht hätte er noch zehn andere Symphonien komponiert? Jedenfalls hätte er ins Exil fliehen und ertragen müssen, dass seine Musik in Deutschland nicht mehr aufgeführt wurde.

Stand auch der Engländer Henry Purcell, Hoforganist und »gentleman« der Chapel Royal, dem Jenseits zu nahe, als er 1695 die Trauermusik für die früh verstorbene Königin Mary II. schuf? Noch im gleichen Jahr wurde er selbst zu den Klängen und Gesängen seiner eigenen Begräbnismusik in Westminster Abbey zu Grabe getragen. »Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt nur für kurze Zeit und ist voll Unruhe«, heißt es in Purcells »Funeral Music«, »Er blüht auf wie eine Blume und fällt ab; er flieht wie ein Schatten und bleibt nicht«. Ein Zeitzeuge fragte sich, »ob man wohl je etwas so hinreißend Schönes und Feierliches und Himmlisches gehört habe wie in dieser Darbietung, die alle zum Weinen brachte«.

7. SYMPHONIEKONZERT

Zum Gedenken an die Zerstörung Dresdens am 13. Februar 1945 (75. Jahrestag)

Dirigent Daniel Harding, Sächsischer Staatsopernchor Dresden, Sächsische Staatskapelle Dresden

Henry Purcell, Music for the Funeral of Queen Mary

Gustav Mahler, Symphonie Nr. 10 (Aufführungsversion von Deryck Cooke)

13. & 14. Februar 2020, Karten ab 13 Euro

»Immer nur lächeln und immer vergnügt«

Christian Thielemann dirigiert im Silvesterkonzert Höhepunkte aus Franz Lehárs »Das Land des Lächelns« – das ZDF überträgt live

Die Schwelle zum neuen Jahr ist traditionell der Zeitpunkt, an dem allerorten die Orchester dem Walzer und der Operette huldigen. Rauschhafte Ausgelassenheit des Tanzes, Überschwang an sinnlichen Melodien, charmanter Humor – all das sucht das Publikum weltweit in den Silvester- und Neujahrskonzerten. »Operette wird erst richtig gut, wenn sie auf hohem Niveau musiziert wird«, weiß Christian Thielemann.

Für das wie schon in den Vorjahren live vom ZDF übertragene Silvesterkonzert hat sich der Chefdirigent der Staatskapelle Dresden einen Höhepunkt der vermeintlichen »leichten Muse« aufs Pult gelegt – Franz Lehárs »Land des Lächelns«. Mit dem 1929 in Berlin uraufgeführten Stück ist Lehár und seinen Librettisten ein Meisterwerk geschickter Adaption zeitgenössischer Konflikte in einen anderen Kulturkreis gelungen. »Immer nur lächeln« und »Wie's da drin aussieht, geht niemand etwas an« – das verstanden auch die Europäer gut. Zweifellos wäre die Übertragung nach Fernost gar nicht nötig gewesen, doch wie immer auf der Theaterbühne sorgt erst Distanz dafür, dass ein Problem objektiv von allen Seiten betrachtet werden kann.

Das »Problem« im »Land des Lächelns« lässt sich klar umreißen: Der selbstdisziplinierte chinesische Prinz Sou-Chong hat von klein auf gelernt, Sehnsüchte und Triebe zu unterdrücken. Als der Diplomat in Wien Station macht, verliebt sich jedoch die verwöhnte Adelstochter Lisa Hals über Kopf in ihn. Sou-Chongs Reserviertheit empfindet Lisa gar als

Abwechslung vom aufdringlichen Gehabe ihrer europäischen Verehrer. Allen Warnungen zum Trotz folgt die Wienerin ihrem Geliebten in seine Heimat, als er dort zum Ministerpräsidenten ernannt wird. Doch die beiden merken nach und nach, dass das Protokoll und die Tradition ihre Liebe unmöglich machen.

Die Entfremdung zwischen Lisa und Sou-Chong entspricht dem Auseinanderdriften von Okzident und Orient in den Jahren der Werkentstehung und 90 Jahre später scheinen diese geopolitischen Gräben tiefer denn je. So schimmert in »Das Land des Lächelns« durch die Fassade des fernen Chinas das Abbild einer gar nicht so fernen Gegenwart. Die silberglänzende Operettenoberfläche unterstellt ein Scheitern von Liebe, Schwärmerei und ungetrübtem Glück lediglich im Fernen Osten und zielt dennoch auf Mitteleuropa, wo Verzicht, Entsagung und bürgerliche Normalität gerade in den »höheren Kreisen« lange Zeit ebenso den allgemeinen Erwartungen entsprachen.

Vielleicht ist gerade dies das Erfolgsrezept der Operette: dass sie unter dem Deckmantel des musikalischen Exotismus in eine ferne Welt führt, um am Ende doch die Situation vor der eigenen Haustür zu beschreiben. Darum auch gehört jene sinnliche Melodie, die von den ersten Takten der Ouvertüre bis zum Orchesternachspiel am Ende des 3. Aktes eine riesige Klammer bildet, zu den beliebtesten Evergreens der Gattung: »Immer nur lächeln und immer vergnügt« – weil sie den Menschen nicht nur 1929 direkt aus dem Herzen sprach.

SILVESTERKONZERT DER STAATSKAPELLE DRESDEN

Dirigent Christian Thielemann

Lisa Jane Archibald, Prinz Sou-Chong Pavol Breslik, Mi Erin Morley, Graf Gustav von Pottenstein Sebastian Kohlhepp

Sächsischer Staatsoperchor Dresden, Sächsische Staatskapelle Dresden

Franz Lehár, Höhepunkte aus »Das Land des Lächelns«, 30. & 31. Dezember 2019, Karten ab 120 Euro

Sendetermin im ZDF: 31. Dezember 2019, ab 17.25 Uhr live

Die ersten Töne

Im Neujahrskonzert der Giuseppe-Sinopoli-Akademie in Semper Zwei stellen sich die aktuellen Stipendiaten am 5. Januar 2020 erstmals kammermusikalisch vor



Foto: Matthias Creutziger

»Es gibt in der Staatskapelle eine ganz starke Spielkultur, man spürt oft die große Tradition dahinter.« Seit Februar 2019 ist Elsa Klockenbring Stipendiatin der Giuseppe-Sinopoli-Akademie der Staatskapelle Dresden. Als Akademistin in einem der ältesten durchgehend existierenden Orchester erhält die Französin damit nicht nur Unterricht bei erfahrenen Kapellmitgliedern, sondern wird in »Orchesterdiensten« in den Bereichen Oper, Ballett und Konzert auch an die besondere Musiziertradition der Staatskapelle herangeführt. »Man merkt einfach, dass die Musiker schon sehr lange zusammen spielen und gut zusammen funktionieren«, berichtet die Geigerin über ihre ersten Erfahrungen als Akademistin. »Das ergibt diesen spezifischen Klang der Kapelle, man erkennt das Orchester beim Zuhören!«

Auch die Cellistin Sofia von Freydorf, erst seit August Mitglied der Orchesterakademie, schwärmt von ihren ersten Momenten in der Akademie, mit Mozarts »Die Entführung aus dem Serail« in der Semperoper: »Dort die ersten Töne zu spielen, das erste

Mal im Graben – das hat mich direkt mitgerissen und war überwältigend!«

Die Heranbildung des musikalischen Nachwuchses spielt für die Staatskapelle seit jeher eine wichtige Rolle. Bereits in der Gründungsurkunde des Orchesters aus dem Jahr 1548 findet sich die Vorgabe, dass die ältere Generation ihr Wissen an die jüngere weiterzugeben habe. 1923 rief Fritz Busch die »Orchesterschule der Sächsischen Staatskapelle« ins Leben – in Erinnerung an Giuseppe Sinopoli, Chefdirigent des Orchesters von 1992 bis 2001, wurde die Orchesterakademie anlässlich seines zehnten Todestages 2011 nach ihm benannt. Inzwischen absolvieren meist 18 Akademistinnen und Akademisten gleichzeitig die zweijährige Ausbildungszeit.

Mit einem Neujahrskonzert präsentieren sich die neuen und alten Sinopoli-Akademisten nun erstmals in dieser Saison gemeinsam auch kammermusikalisch. Auf dem beschwingten Programm zum Auftakt des Jahres 2020 stehen dann Werke von Richard Strauss, Johann Strauß und Jacques Offenbach.

NEUJAHRSKONZERT DER GIUSEPPE-SINOPOLI-AKADEMIE
Mitglieder der Orchesterakademie der Staatskapelle Dresden
Werke von Richard Strauss, Johann Strauß, Jacques Offenbach
5. Januar 2020, 11 Uhr, Karten 6,50 Euro, Semper Zwei

Felicitas Böhm, Autorin

Anne Nicolai, Autorin

In die Noten geschaut

Der Anfang von Ludwig van Beethovens symphonischem Erstling brachte es zu großer Berühmtheit: In den ersten Takten der ersten Symphonie präsentiert der bereits fast 30-Jährige einen spannungsreichen dissonanten Septimklang – und ließ damit schon Zeitgenossen über die Grundtonart im Ungewissen. Zwei Dominantseptakkorde des Beginns werden von den Bläsern nach F-Dur und a-Moll aufgelöst, ein dritter zielt auf G-Dur als Dominante; die Tonika C-Dur leuchte lediglich als Durchgangsakkord auf. Auch in Hinblick auf ein Metrum lässt Beethoven den Auftakt im Unklaren; erst mit Takt fünf schaffen Violoncelli und Bässe annähernd einen Grundrhythmus.

Bewusst suchte Beethoven mit diesem Beginn die Auseinandersetzung und vermutlich auch die Abgrenzung zu Vorgängern wie Mozart oder Haydn. Vielleicht wollte er mit der Veröffentlichung im April des Jahres 1800 auch einen geschichtlich bedeutsamen Paukenschlag setzen: eine neue Symphonie für eine neue Zeitrechnung. Und dass diese dann auch in C-Dur steht, der Tonart für den Neubeginn, scheint kein Zufall zu sein ...

5. SYMPHONIEKONZERT
Christian Thielemann Dirigent, Sächsische Staatskapelle Dresden
Ludwig van Beethoven, Symphonie Nr. 1 C-Dur op. 21, Symphonie Nr. 2 D-Dur op. 36,
Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 »Eroica«
15., 16., 17. Dezember 2019, Semperoper, Karten ab 23 Euro



SEMPER BAR

LIEDER AUS UNSE- REN LÄNDERN – SIN- GING FROM/@/IS HOME

»Man muss reisen, um zu lernen«, davon war Mark Twain überzeugt. Und auch Wilhelm Busch forderte seine Leser*innen dazu auf, sich den wirklich wichtigen Dingen zu widmen, zeitig weise zu sein und – zu reisen. Ganz im Sinne dieser literarischen Empfehlungen lädt das internationale Junge Ensemble der Semperoper unter der Musikalischen Leitung von Thomas Leo Cadenbach die Besucher*innen der Semper Bar im Januar zu einem eindrucksvollen musikalischen Kurztrip ein, der von Deutschland aus über Russland, Südkorea, Polen und die Türkei führen wird. In entspannter Bar-Atmosphäre präsentieren die jungen Sänger*innen eigens ausgewählte Stücke und zeigen unter dem Motto »Singing from/@/is home«, wie vielfältig, farbenprächtig und verbindend Musik sein kann und was den Gesang ihrer Heimatländer einzigartig macht.

3. Januar 2020, 20.30 Uhr
Karten 16 Euro

Musikalische Leitung Thomas Leo Cadenbach
Klavier Sebastian Ludwig, Thomas Leo Cadenbach
Mit Mitgliedern des Jungen Ensemble der Semperoper



TANZ:FILM

MIT DEM SEMPEROPER BALLETT INS KINO

Filme schauen ist eine Leidenschaft. Für manche Menschen ist das der Tanz. Und wieder andere tun einfach beides – und treffen sich im Programm kino Ost. Kinoleinwand und Theaterbühne haben nichts miteinander zu tun? – Irrtum! Theaterleute sind echte Filmfreaks, genau wie die Tänzer*innen des Semperoper Ballett und die Mitarbeiter*innen der Ballettabteilung. Für so manchen waren die Tanzfilme der 1970er und 1980er Jahre sogar Inspiration für die spätere Berufswahl und wurden Lieblingsfilme.

Vier Mal in dieser Spielzeit lädt das Semperoper Ballett zum moderierten Tanzfilm-Abend ins Programm kino Ost ein. Neben den Lieblingsfilmen unserer Tänzer*innen »Flashdance« und »Black Swan« wird auch der neue Film über Rudolf Nurejew »The White Crow« zu sehen sein. Den Rundtanz eröffnete bereits Anfang Dezember der selten gezeigte Spielfilm »Die Klage der Kaiserin« von Pina Bausch – passend zu den Aufführungen von Pina Bauschs Tanzoper »Iphigenie auf Tauris« in der Semperoper Dresden, getanzt vom Semperoper Ballett. Am 22. Januar steht »Flashdance« auf dem Programm – der absolute Lieblingsfilm des Ballett-Solisten Christian Bauch. Was ihn mit der quirligen und hochbegabten Filmfigur Alex verbindet, erzählt er gern im Anschluss an den Film im Kinosaal.

Vorstellungen
»Flashdance« 22. Januar 2020
»The White Crow« 19. Februar 2020
»Black Swan« 18. März 2020
jeweils 19.30 Uhr, Programm kino Ost

Idee & Konzept Raphaël Coumes-Marquet,
Manfred Weiß

In Zusammenarbeit mit dem Programm kino Ost
(Tickets sind ausschließlich über das Programm kino Ost erhältlich.)

Gastspiele

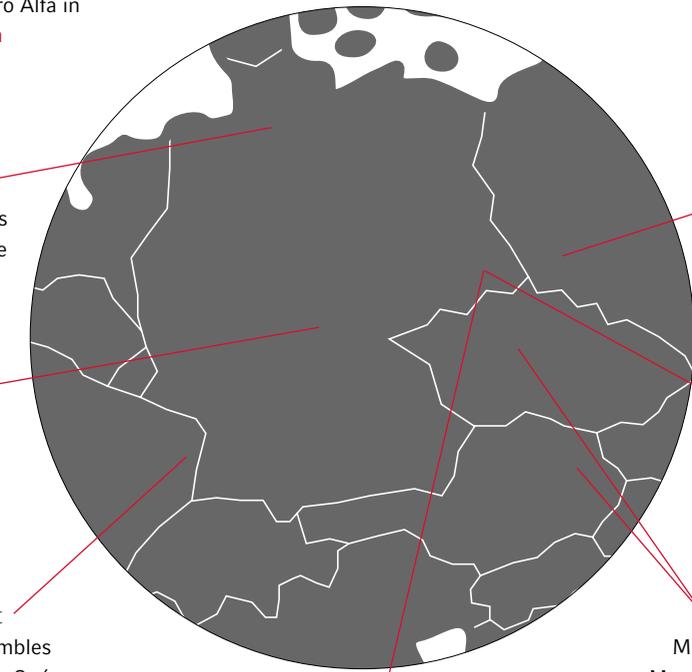
aus dem Sänger*innen-Ensemble,
des Semperoper Ballett
und der Sächsischen Staatskapelle
von Dezember bis Februar



Alice Mariani
Erste Solistin des Semperoper Ballett
Zuckerfee in
»Der Nussknacker« im Teatro Alfa in
Sao Paulo, Brasilien



Julia Muzychenko
Mitglied des Jungen
Ensembles
Konzert in
St. Petersburg



Christina Bock
Mitglied des Solistenensembles
Konzert in der Elbphilharmonie
Hamburg

Christa Mayer
Mitglied des Solisten-
ensembles Konzert in
Breslau

Simeon Esper
Mitglied des Solistenensembles
Loge in »Das Rheingold« am
Theater **Coburg**

Christiane Hossfeld
Mitglied des Solisten-
ensembles
Soloabende im
Friedrichstättpalast, **Dresden**

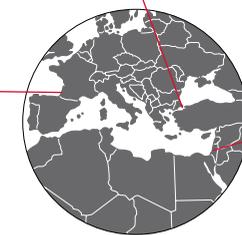
Markus Marquardt
Mitglied des Solistenensembles
Amfortas in »Parsifal« an der Opéra
national du Rhin, **Straßburg**

Štěpánka Pučálková
Mitglied des Solistenensembles
Mercédés in »Carmen« an der Volks-
oper **Wien** und Suzuki in »Madama
Butterfly« am Nationaltheater **Prag**

Martin-Jan Nijhof
Mitglied des Solistenensembles
Bass in »Elias« in der
Kreuzkirche **Dresden**

Doğukan Kuran
Mitglied des Jungen Ensembles
Konzert in **Istanbul**

Alexandros Stavrakakis
Mitglied des Solistenensembles
Le Prince Goudal in »Le Demon« an
der Opéra National de **Bordeaux**



Michal Doron
Mitglied des Solistenensembles
Konzert in **Israel**

Der goldene Drache

Der goldene Drache



Ludwig Olah, Fotograf





Parallelwelt Asia-Restaurant

Ein Gespräch mit Regisseurin Barbora Horáková Joly
über die Oper von Peter Eötvös

Liebe Frau Horáková Joly, vorne im Restaurant »Der goldene Drache« plaudern die Gäste, hinten in der Küche spielen sich Dramen ab. Ein Bild für die heutige Welt?

Barbora Horáková Joly: Wir leben in Zentral-europa in einer Art Blase, in der es uns sehr gut geht. Aber auf der restlichen Welt ist nicht alles rosarot und viele Menschen riskieren ihr Leben für ein besseres. Unser Stück könnte wohl kaum aktueller sein. Wir sollten versuchen, andere Menschen zu verstehen und nicht gleichgültig sein gegenüber deren Schicksal und gegenüber der Tatsache, dass es Not, illegale Arbeit und Ausbeutung gibt, die Menschen in den Tod treiben.

Peter Eötvös' Oper wurde 2014 uraufgeführt, Sie hatten sich bereits früher mit der Vorlage, Roland Schimmelpfennigs Drama von 2009, beschäftigt. Was hat Sie daran interessiert?

B.H.J.: Ich fand die Geschichte von »Der goldene Drache« damals wie heute dringend und wichtig. Fasziniert haben mich an diesem Stück der Spaß am Spiel, das Sich-Hineinbegeben in das Schicksal anderer, die Tatsache, dass es allen Charakteren mal gut und mal schlecht geht und natürlich die Idee, dass ein Schauspieler bis zu fünf verschiedene Rollen spielen kann. Als ich die Oper dann auch noch hörte, war ich begeistert! Alles ist präzise notiert

und die Rollenwechsel vollziehen sich dank der Musik noch viel einfacher, denn die verschiedenen Emotionen der Charaktere sind in der Musik verankert.

Welche Menschen werden widergespiegelt?

B.H.J.: Die Geschichte spielt ja in einem Thai-China-Vietnam-Restaurant und verdeutlicht, dass wir Europäer Menschen aus Asien oftmals alle über einen Kamm scheren. Die Frage ist: Wie weit reicht unser Interesse für die anderen und deren Probleme?

Wie realistisch muss man diese Oper auf die Bühne bringen?

B.H.J.: Das Stück trifft im Text und in der Musik eine ganz klare Aussage, aber es bietet eben auch die Möglichkeit einer installativen Inszenierung, die die Dinge eher symbolisch und dezent andeutet. Ich möchte die Symbole aufnehmen und dennoch Menschen auf der Bühne zeigen. Die Bilder der äußeren Realität sollen in den Köpfen der Zuschauer entstehen. Deswegen war es mir auch wichtig, das Stück an keinem festen Ort zu verankern. Die Küche ist bei uns beispielsweise ein Turm. Ein Turm, der zugleich auch der Drache ist, ein Papierdrache, der die Kinder raus in die Welt schickt. Daran schließt sich die Frage an: Was ist »Der goldene Drache« eigentlich?

Peter Eötvös
DER GOLDENE DRACHE

Musiktheater
Libretto von Roland Schimmelpfennig
nach dem gleichnamigen Theaterstück,
eingrichtet von Peter Eötvös

In deutscher Sprache

Musikalische Leitung Petr Popelka
Inszenierung Barbora Horáková Joly
Bühnenbild und Kostüme Annemarie Bulla
Licht Marco Dietzel
Video Sergio Verde
Dramaturgie Bianca Heitzer, Kai Weißler

Die junge Frau (Der Kleine)
Mariya Taniguchi
Die Frau über Sechzig (Die alte Köchin, Die Enkeltochter,
Die Ameise, Hans, Die chinesische Mutter)
Karina Repova
Der junge Mann (Ein junger Asiate, Die Kellnerin, Der Großvater,
Die Grille, Die chinesische Tante)
Beomjin Kim
Der Mann über Sechzig (Ein alter Asiate, Der Freund der Enkeltochter,
Der chinesischer Vater, Die dunkelbraune Stewardess)
Jürgen Müller
Der Mann (Ein Asiate, Der chinesische Onkel, Die blonde Stewardess)
Doğukan Kuran

Sächsische Staatskapelle Dresden

Eine Koproduktion mit dem Teatro Arriaga Bilbao

Dresdner Erstaufführung

Premiere
13. Dezember 2019, 18 Uhr

Vorstellungen
15., 21., 23. & 28. Dezember 2019
Karten 16 Euro

Premierenkostprobe
9. Dezember 2019, 17 Uhr

Kostenlose Werkeinführung im Oberen Foyer von
Semper Zwei
25 Minuten vor Beginn

Kostenloses Nachgespräch
in Anwesenheit des Komponisten
im Anschluss an die Vorstellung
am 21. Dezember 2019



Bianca Heitzer & Kai Weißler, Autoren

»Wie weit reicht unser
Interesse für die anderen
und deren Probleme?«

Schubert online

Über 1.700 Dokumente enthält der Nachlass der Dresdner Musikedynastie Franz Schubert im Historischen Archiv, der im Rahmen eines DFG-Projekts wissenschaftlich erschlossen wurde und nun zugänglich ist



Brief des Dresdner Intendanten Wolf August von Lüttichau an Franz Schubert während seines Studienaufenthaltes in Paris.



Franz »François« Schubert, ab 1861 Erster Konzertmeister der Dresdner Hofkapelle

Die Dresdner Künstlerfamilie Franz Schubert umfasst vier aufeinanderfolgende Namensvetter des berühmten Wiener Komponisten, die in repräsentativen Positionen das Kulturleben in der sächsischen Residenzstadt prägten: ausgehend von Franz Anton Schubert, ab 1808 Musikdirektor an der Dresdner Hofoper, über die beiden Konzertmeister Franz »François« und Friedrich Franz Louis Schubert bis hin zu Franz Georg Curt Schubert, interimistischer Leiter des Dresdner Kupferstichkabinetts um 1944. Eine besondere Rolle innerhalb der Familie spielten die beiden europaweit gastierenden Hofopernsängerinnen Maschinka und Georgine Schubert (Ehefrau und Tochter des »François« Schubert), die etwa von Hector Berlioz und Gioacchino Rossini gewürdigt wurden.

Im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekts wurden die rund 1.200 Handschriften und 500 Drucksachen des Nachlasses im Historischen Archiv seit Mai 2018 wissenschaftlich erschlossen. Den inhaltlichen Schwerpunkt der Sammlung, die vorab 2016 als Modellprojekt der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) restauriert wurde, bilden knapp 850 Briefe: Korrespondenzen mit über 150 Künstlerpersönlichkeiten in Dresden und anderen europäischen Musikmetropolen wie

Das »Familienwappen«: Holzplakette der Familie Schubert mit den Initialen »FS«

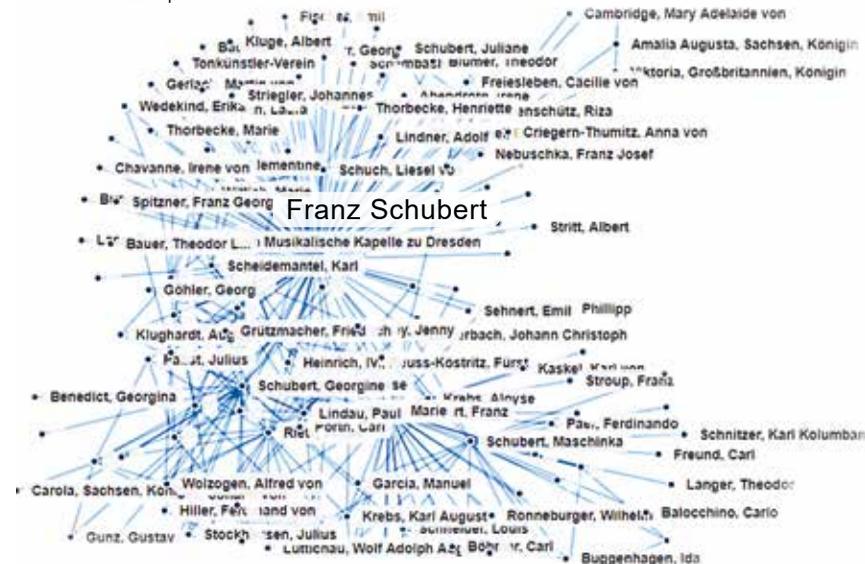


Programmzettel zur 5. Soirée 1848/49 von Clara Schumann und Franz Schubert



Eintrittskarte zur 3. Musikalischen Soirée der Saison 1848/49

Das Korrespondenznetz der Familie Schubert als Grafik im Online-Portal »Kalliope«



Berlin, Leipzig, Hamburg, Paris, London, Wien und Florenz. Darunter finden sich wertvolle Quellen für die Geschichte der Dresdner Hofoper unter den Dirigenten Carl Maria von Weber, Richard Wagner und Ernst von Schuch.

Im Zentrum der Nachlassdokumente steht Franz »François« Schubert, ab 1861 Erster Konzertmeister der Dresdner Hofkapelle, der seine geigerische Ausbildung mit Unterstützung des Dresdner Hofes in Paris komplettierte. 1833 erwarb er dort eine Stradivari für die Hofkapelle, die noch heute in Konzerten und Opernvorstellungen in der Semperoper erklingt. Gemeinsam mit der Pianistin Clara Schumann initiierte er 1848 in Dresden eine mehrjährige Soirée-Reihe: als innovativen Grundstein einer bürgerlichen Konzertkultur im Umfeld der Hofoper. Die enge Verbindung der Künstlerfamilie Schubert zu Clara und Robert Schumann stand auch im Fokus der bis Januar 2019 im Vestibül der Semperoper zu besichtigenden Ausstellung »Gestatten: Franz Schubert aus Dresden« im Rahmen des Schumann-Zyklus' der Staatskapelle.

Im Informationssystem für Nachlässe und Autographen »Kalliope« (www.kalliope.staatsbibliothek-berlin.de) sind die Dokumente nun der Wissenschaft weltweit zugänglich: darunter neben Briefen auch Verträge, Programmzettel, Zeitungsartikel, eine Notensammlung sowie Autographe von komponierenden Mitgliedern der Familie Schubert, ein Tagebuch der Hofopernsängerin Maschinka Schubert und ein Album von ihr gezeichneter Kostümskizzen zu ihren Rollen.



Kostümskizze von Maschinka Schubert als Rosina an der Dresdner Hofoper

Eva Katharina Klein, Autorin

Nachlass



NÄCHTLICHE MASKERADE

Wie eine faszinierende Maske wirkt der Gesichtsschleier der Maskeneule, sehr auffällig und herzförmig umgibt dieser ihre großen braunen Augen. Da liegt es doch nahe, diese vor allem in Indien und Indonesien verbreitete Eule als Opern- – besser Operettenvogel – für Johann Strauß' »Die Fledermaus« zu kürren. Ähnlich wie alle handelnden Personen in der walzerseligen Operette ist auch die Maskeneule ein nachtaktives Tier und ihre Maske dient der akustischen Orientierung ... Kommt Ihnen das bekannt vor? Ja, auch in »Die Fledermaus« spielt die Maskerade eine entscheidende Rolle: Nur mithilfe von Täuschung und falschem Rollenspiel nehmen die Irrungen und Wirrungen in der Königin der Operettenliteratur ihren Lauf. Aber auch wenn die Maskeneule so wunderbar zur Strauß'schen »Fledermaus« passt, eines unterscheidet sie deutlich von den dort handelnden Personen: Der kleine Vogel bleibt dem Partner, ist dieser einmal gefunden, treu bis ans Lebensende. Da können sich nicht nur die Eisensteins noch einiges anschauen ...

Johann Strauß, DIE FLEDERMAUS
20., 27. Dezember 2019 & 1., 9., 11. Januar 2020, Karten ab 6 Euro

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung

WER BIN ICH?

Ich habe mir das ganze Leben immer wie eine Broadway-Show vorgestellt, die niemals zu Ende geht! Immer steht man im Scheinwerferlicht, wird bejubelt und ist jeden Abend wieder der Star. Partys feiern jede Nacht – das wäre das richtige Leben für mich. Ich müsste nicht rausgehen und mich nicht mit diesen ganzen Verrückten da draußen beschäftigen. Aber irgendwie gelingt es mir nicht richtig. Oder noch nicht? Bin ich zu schlecht? Und verliebt hab ich mich auch noch. Was soll das eigentlich alles? Wird man denn das Eigentum eines anderen, wenn man ihn liebt? Wieso kann ich nicht so weitermachen wie vorher? Wieso versteht er das nicht? Ich muss da raus – auf die Bühne! Da kann ich niemanden brauchen, der mit mir eine Familie gründen will und verlangt, dass ich mich mit dem beschäftige, was vor der Tür des Clubs geschieht! This is Showbusiness!

Verlosung: Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir zwei Freikarten der Saison 2019/20 Ihrer Wahl (nach Verfügbarkeit), ausgenommen sind Premieren, Symphoniekonzerte, Sonderveranstaltungen und Gastspiele.

Einsendeschluss: 10. Februar 2020
Semperoper Dresden, Kommunikation & Marketing
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
marketing@semperoper.de

Lösung des Rätsels aus Heft 2: Giorgio Germont aus »La traviata«. Gewonnen hat Johanna Dittrich, Dresden



Clementine Z., Cottbus, fragt: WIESO KLINGEN SINGSTIMMEN HEUTE ANDERS ALS VOR 100 JAHREN?

Cornelius Volke, Stellvertretender Chordirektor des Sächsischen Staatsoperchors Dresden, antwortet:

»Zunächst wäre die Gegenfrage, wer überhaupt Gesangsstimmen vor 100 Jahren live gehört hat (ein Vergleich von Aufnahmen sollte mit Rücksicht auf die Entwicklung der Technik nicht gelten), um diese Behauptung zu begründen?

Trotzdem gibt es natürlich Unterschiede. Einhergehend mit gesellschaftlichen Veränderungen, Einflüssen durch Gesangstechnik in anderen Kulturkreisen, anderen Unterrichtsschwerpunkten bei der Sängerausbildung, Änderungen der physiologischen Voraussetzungen von Sänger*innen, Änderungen der Hörgewohnheiten durch technische Entwicklungen, Fortschreiten der Musikgeschichte und Entwicklung neuer Gesangsästhetik rund um die »neue Musik«. Ich glaube, das könnte ein Thema für eine Diplomarbeit sein.«

Sie fragen, wir antworten: Schicken Sie uns Ihre Fragen rund um die Semperoper per Post an Semperoper Dresden, Kommunikation & Marketing, Theaterplatz 2, 01067 Dresden oder per E-Mail an marketing@semperoper.de

TUCH DES TODES

Mein Lieblingsmoment ist ein Theatereffekt der Extraklasse, der das Publikum in den Vorstellungen unserer »Tosca« jedes Mal wieder den Atem anhalten lässt: Ganz am Ende fällt auf ein ganz bestimmtes Zeichen ein riesiges weißes ausgebreitetes Tuch aus Seide scheinbar aus dem Bühnenhimmel und gleitet in einer fließenden Bewegung zu Boden. Gleichzeitig stürzt sich Tosca in den Tod. Wenn da das Tuch nicht fallen würde, funktionierte das ganze Ende nicht. Damit das aber immer klappt, ist eine sehr akkurate Vorbereitung notwendig: Vor der Vorstellung wird das Tuch eingehängt und gesichert. Wenn dann der Zeitpunkt kommt, stehe ich auf der linken Bühnenseite, der Inspizient gibt per Lichtzeichen erst das Achtungs- und schließlich das Go-Zeichen, ich ziehe mittels eines Seils den Sicherungsstift heraus und dann fällt das Tuch. Seit meiner ersten Vorstellung ist das mein absolutes Lieblingsmoment – und ich durfte das nun schon fast 20 Mal tun.

Sven Päßler, Obermaschinenie/Fördertechnik

Giacomo Puccini, TOSCA
12., 15., 23., 28. Februar & 1., 7. März 2020, Karten ab 11 Euro

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung





Schnell und scharf

ASIATISCHE TASSENSUPPE MIT NUDELN

Zutaten:

Für 4 Portionen: 4 Frühlingszwiebeln, 125g TK-Erbsen, 125g Kirschtomaten, 150g geräucherter Tofu, 125g Instant-Mie-Nudeln, 4 TL körnige Gemüsebrühe, 8 TL helle Sojasauce, Wasabi-Paste nach Belieben

»Wie scharf ist scharf?« Diese Frage wird fast bei jedem Besuch in einem asiatischen Restaurant gestellt. Steht »scharf« in der Karte, beginnt das große Raten: Geht's um ein gewisses Brennen im Mund, werden wir gleich schwitzen oder kann man damit jemanden betäuben, um ihm einen Zahn ziehen zu können? In Peter Eötvös' Oper »Der goldene Drache« wird der Zahn nicht mithilfe der Suppe gezogen, sondern landet gleich drin. Als Einlage für die Tassensuppe ist Tofu jedoch die appetitlichere Variante (wer es fleischlich mag, nimmt Hühnchen oder gekochte Schinkenwürfel) – und die Suppe schärfen kann sich besser jeder nach Belieben selbst.

Die Frühlingszwiebeln werden geputzt, gewaschen und schräg in feine Ringe geschnitten. Die Erbsen antauen lassen, Kirschtomaten waschen und halbieren. Tofu in 1 cm kleine Würfel schneiden. Frühlingszwiebeln, Erbsen, Tomaten, Tofu und Nudeln auf vier große Tassen (je ca. 550 ml) verteilen. Je 1 TL körnige Gemüsebrühe dazugeben und die Tassen mit insgesamt 1,2 l kochend heißem Wasser auffüllen, dann nebeneinander stellen und mit einem großen Topfdeckel zugedeckt 5 Minuten ziehen lassen. Die Suppen mit je 2 TL Sojasauce würzen – und nach Geschmack Wasabi einrühren.

Conny Ledwig, Autorin

Meistertitel anderswo

Ob Hoheitstitel, Auszeichnungen oder akademische Abschlüsse – es gibt viele Wege, Menschen anzusprechen. Wir haben die Mitglieder unseres internationalen Ensembles gefragt, wie sich Meistertitel in ihrem Heimatland zu Deutschland unterscheiden



In Mexiko gehören Höflichkeit und gute Manieren zum Alltag. Niemand würde es wagen, eine ältere Person ohne »Don« oder »Doña« vor ihrem Vornamen anzusprechen. Es ist üblich, akademische Titel als Zeichen des Respekts zu verwenden: »Guten Morgen, Absolvent!« oder »Einen schönen Tag noch, Ingenieur!«. In gewisser Weise haben akademische Abschlüsse die alten Adelstitel ersetzt.

Juan Carlos Navarro,
Mitglied des Sächsischen Staatsopernchores,
Mexico



In Kanada gibt es verschiedene Anreden für Frauen: »Mrs« für Verheiratete und »Miss« für Unverheiratete, was einige Leute heute sexistisch finden. Daher ist die moderne Alternative ein neutrales »Ms« und gilt für alle Frauen. Auf Französisch sagen die Meisten jetzt »Madame«, manchmal ist »Mademoiselle« sogar verboten.

Brynne McLeod,
Mitglied des Sächsischen Staatsopernchores,
Kanada



Anders als in Europa ist in Brasilien der Vorname die höflichste Form der Anrede. Als Arzt würde man mich »Doktor Gustavo« statt »Doktor Chalub« nennen. Auch im Militärdienst werden Menschen in der Regel nach ihrem Rang benannt. Wäre ich z.B. ein Sergeant, würde man mich »Sergent Gustavo« nennen oder manchmal »Sir Gustavo«. Wir würden nie mit unseren Nachnamen angeredet werden.

Gustavo Chalub,
Corps de Ballet des Semperoper Ballett,
Brasilien



Bis heute gibt es eine besondere Vergötterung der Mutter von Zeiten der Göttin Anahit. Daher werden besonders wichtige Orte, Berge oder auch die Heimat als »Mutter« (Mayr) bezeichnet und verehrt, z.B. Mutter Armenia. Bei der Anrede hängen wir das Wort »dschan« ran, das ein Gefühl von Wärme und Liebe vermittelt. Selbst wenn wir Gott rufen, sagen wir »Astvats dschan« (Lieber Gott). Daher wird »Dschan« auch oft in Gesang und Poesie verwendet.

Hrachuhí Basséncz
Mitglied des Solistenensemble (Ensemble),
Armenien



Bianca Heitzer, Autorin

Engagement und Menschlichkeit

Der »Dresden-Preis« 2020 geht
an die syrische Aktivistin Muzoon Almellehan
und der Sonderpreis ans Dresdner Kinderorchester »Musaik«

Sie kämpft für den Zugang zu Bildung und wurde 2017 zur bis dahin jüngsten UNICEF-Sonderbotschafterin ernannt: Muzoon Almellehan. Bereits im Alter von 14 Jahren begann die syrische Aktivistin, sich in einem jordanischen Flüchtlingslager für die Bildung von Flüchtlingskindern einzusetzen, mit 17 Jahren sprach sie zu diesem Thema zum ersten Mal vor der UN. Es folgten weitere Auftritte und Gespräche mit Staatschefs und Regierungsvertretern, zum Beispiel beim G20-Gipfel in Hamburg und auf Konferenzen von London bis Tokio, wo sie auf die Dringlichkeit der Situation in Krisenregionen hinwies und um Hilfe bat. Die junge Frau, die auch die »Malala von Syrien« genannt wird, gibt Millionen von Kindern, die in Kriegsgebieten und auf der Flucht keine Schule besuchen können, eine Stimme. Deshalb erhält sie als Würdigung ihres außergewöhnlichen Engagements den diesjährigen »Dresden-Preis«. Die Laudatio auf Muzoon Almellehan wird die Preisträgerin von 2019, Kim Phuc Phan Thi, halten.

Mit einem Sonderpreis wird in diesem Jahr außerdem der »Verein Musaik – Grenzenlos Musizieren e.V.« aus Prohlis ausgezeichnet, der Kindern und

Jugendlichen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten und Kulturkreisen eine musikalische Ausbildung ermöglicht und neue Perspektiven eröffnet. 2017 gründeten die Dresdner Musikpädagoginnen Deborah Oehler und Luise Börner das soziale Musikprojekt. Seitdem fördern sie durch gemeinsames Musizieren in Gruppenunterricht und Ensemblespiel Werte und Kompetenzen wie Toleranz, Kommunikation, Verantwortung, Selbstvertrauen, Geduld sowie Freude und Ausdauer am kreativ-schöpferischen Prozess. Auch die Verleihung des »Dresden-Preises« werden die Kinder und Jugendlichen vom Kinderorchester »Musaik« gestalten und musikalisch umrahmen.

Der mit 10.000 Euro dotierte Dresdner Friedenspreis wird 2020 zum elften Mal vergeben. Die bisherigen Preisträger waren unter anderem Friedensnobelpreisträger Michail Gorbatschow, der ehemalige sowjetische Offizier Stanislaw Petrow, HRH Herzog von Kent, der Whistleblower Daniel Ellsberg, der Kriegsfotograf James Nachtwey, der Olympiasieger und Bürgerrechtskämpfer Tommie Smith sowie im vergangenen Jahr das »Napalm-Girl« Kim Phuc Phan Thi.

11. VERLEIHUNG DES »DRESDEN-PREISES«
9. Februar 2020, 16 Uhr, Karten 5 Euro

Eine Veranstaltung der Organisation Friends of Dresden Deutschland e.V. und der Semperoper Dresden

Mit freundlicher Unterstützung der Klaus-Tschira-Stiftung gemeinnützige GmbH

Wo kommen die Apfelsinen her?

Eine kreative Reise zur Insel der Glückseligen

Man erzählt sich, es gibt irgendwo mitten im großen Meer eine kleine unscheinbare Insel. Dort soll ewiges Glück herrschen. Weder Schmerz, noch Krankheit und Tod, weder Leiden noch Unfrieden trüben das Geschehen. Man kennt dort nur den sprießenden Frühling, kein Sturm und kein Winter können die Schönheit der wachsenden Natur zerstören. Das ist die Legende der Insel der Glückseligen.

Kein Mensch hat je den Weg dorthin gefunden und jeder Versuch, den sagenumwobenen Ort zu erreichen, endete in einer Katastrophe. Einige Male schlug das Glück ganz zufällig zu und ein paar Schiffsbrüchige erwachten am feinen Sandstrand der Insel. Wer einmal angekommen war, blieb für immer. Niemand wollte dieses Paradies freiwillig wieder verlassen.

Außer Wasobiowo! Der Fischer war vor langer Zeit beim Angeln eingeschlafen und ein Sturm hatte sein kleines Fischerboot ins offene Meer gepeitscht. Nach einer langen Odyssee landete er schließlich völlig entkräftet am Ort der Glückseligen. Sofort waren Hunger und Durst, Schmerz und Übelkeit vergessen und Wasobiowo lebte ein zufriedenes, glückliches Leben in seinem neuen Paradies. Eines Tages jedoch bekam er Heimweh, er vermisste seine Familie und sein Zuhause sehr. Er zähmte sich einen Zugvogel des Schwarms, der jedes Jahr auf der Insel der Glückseligen überwinterte. Als das Tier genug Vertrauen

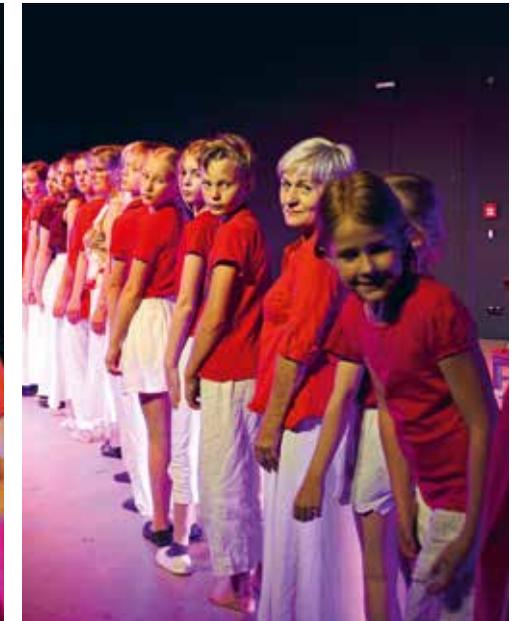
gefasst hatte, setzte sich der alte Fischer auf den Vogel und beide flogen mit dem Schwarm davon ...

Das Abenteuer des Fischers Wasobiowo ist der Ausgangspunkt des neuen generationenübergreifenden Tanz- und Theaterprojekts: Ab Januar 2020 gehen Kreative zwischen 8 und 80 Jahren gemeinsam auf die Suche nach dem Glück. Ihr Ziel ist die Entwicklung einer eigenen Bühnenversion der alten Legende von der Insel der Glückseligen. Auf dem Workshop-Programm stehen Tanz und Schauspiel, sowie der Bau von lebensgroßen Figuren, die auf der Bühne bespielt werden.

Für die gemeinsame kreative Reise benötigen die Teilnehmer*innen keine speziellen Vorkenntnisse. Die Lust an kreativer Tanz- und Theaterarbeit sowie die Neugier auf Menschen in verschiedenen Lebensphasen sind die besten Bedingungen, um Teil des diesjährigen »Generationen-Ensembles« zu werden. Noch können Abenteuerlustige unser Generationen-Ensemble ergänzen. Weitere Informationen dazu gibt es unter: semperoper.de/education

Übrigens, Wasobiowo ist nach einer langen Reise mit den Zugvögeln tatsächlich zu Hause angekommen. Der Proviant, den er von der Insel mitgenommen hatte, war aufgebraucht. Nur eine einzige Apfelsine brachte der alte Fischer von der Insel mit. Seitdem können auch die Daheimgebliebenen diese »Frucht des Glücks« genießen.

Jan-Bart De Clercq, Autor



AUF DER SUCHE NACH DEM GLÜCK
Ein Tanztheaterprojekt für Jung und Alt
Anmeldung und Kontakt: jan-bart.declercq@semperoper.de
Projektzeitraum Januar 2019 bis Juni 2020, Projektpreis 15 Euro (mtl.)



Foto: Klaus Gigga



Von der Mutter zum Beerensuchen geschickt, verlaufen sich die Geschwister Hänsel und Gretel im Wald. Dort leben viele seltsame Gestalten, unter anderem eine böse Knusperhexe. Mit ihrem Lebkuchenhaus lockt sie die Kinder in eine Falle und plant, sie zum Abendbrot zu essen. Doch gemeinsam schaffen es Hänsel und Gretel, die Hexe zu besiegen und wieder nach Hause zu kommen. Finden sie die sieben verhexten Fehler, die sich in das obrige Bild eingeschlichen haben. Die Auflösung finden Sie auf Seite 63.

Engelbert Humperdinck, HÄNSEL UND GRETEL
13., 19. & 21. (n+a) Dezember 2019, Karten ab 11 Euro
Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung

KULTUR BEGINNT IM HERZEN JEDES EINZELNEN

SEMPEROPER PARTNER

Partner der Semperoper und
der Sächsischen Staatskapelle Dresden

Volkswagen Aktiengesellschaft

Premium Partner

A. Lange & Söhne

Projekt Partner

Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Sparkassen-Versicherung Sachsen
LBBW

Junges Ensemble Partner

Radeberger Exportbierbrauerei GmbH

Junge Szene/Education Partner

Felicitas und Werner Egerland-Stiftung
Prof. Otto Beisheim Stiftung
Schütt-Stiftung
Kaufhaus Görlitz
BIZ | LAW Rechtsanwälte

Partner Bühnentechnik

SBS Bühnentechnik GmbH

Platin Partner

Ricola
Commerzbank AG

Silber Partner

Novald GmbH
Nickel Fenster GmbH & Co. KG

Bronze Partner

Unternehmensberatung Haberhausen
KW Baufinanzierung GmbH
Prüssing & Köll Herrenausstatter
IBH IT-Service GmbH
compact tours GmbH
Unternehmensberatung O.B.e.K.

Kooperationspartner

Oppacher Mineralquellen

Werden Sie Partner!

Informieren Sie sich bei Andrea Halassy (Sponsoring)

T 0351 49 11 645 · F 0351 49 11 646

sponsoring@semperoper.de

DEZEMBER

Fr	13.12.2019	10:00	Gestatten, Monsieur Petipa!
		18:00	PREMIERE Der goldene Drache
		19:30	Hänsel und Gretel
Sa	14.12.2019	19:30	Die Zauberflöte
So	15.12.2019	11:00	5. Symphoniekonzert
		17:00	Der goldene Drache
		19:00	Iphigenie auf Tauris (Ballett)
Mo	16.12.2019	20:00	5. Symphoniekonzert
Di	17.12.2019	20:00	5. Symphoniekonzert
Mi	18.12.2019	19:00	Lucia di Lammermoor
Do	19.12.2019	19:00	Hänsel und Gretel
Fr	20.12.2019	19:30	Die Fledermaus
Sa	21.12.2019	14:00	Hänsel und Gretel
		18:00	Hänsel und Gretel
		19:00	Der goldene Drache
So	22.12.2019	14:00	Der Nussknacker
		18:00	Der Nussknacker
Mo	23.12.2019	14:00	Der Nussknacker
		18:00	Der Nussknacker
		18:00	Der goldene Drache
Mi	25.12.2019	14:00	Der Nussknacker
		18:00	Der Nussknacker
Do	26.12.2019	14:00	Der Nussknacker
		18:00	Der Nussknacker
Fr	27.12.2019	19:00	Die Fledermaus
Sa	28.12.2019	19:00	Der goldene Drache
Mo	30.12.2019	19:00	Silvesterkonzert der Staatskapelle Dresden
Di	31.12.2019	17:15	Silvesterkonzert der Staatskapelle Dresden

Oper
Ballett
Junge Szene
Staatskapelle
Extras



IPHIGENIE AUF TAURIS

Basierend auf der griechischen Tragödie des Euripides und inspiriert von Glucks gleichnamiger Oper schuf die Kultfigur des deutschen Tanztheaters, Pina Bausch, ihre kongeniale Choreografie. Nach seiner Uraufführung 1974 ist das Werk erstmalig in Dresden, getanzt von der Company des Semperoper Ballett, zu erleben.

15. Dezember 2019, Karten ab 8 Euro

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung

HÄNSEL UND GRETEL

In der Inszenierung von Katharina Thalbach in der Semperoper wird das berühmte Märchen durch weitere Figuren aus den Grimm'schen Märchen begleitet: Rotkäppchen, Schneewittchen und der böse Wolf entführen Kinder wie Erwachsene auf eine musikalische Reise, die den Spuren durch den schaurig-schönen Märchenwald folgt.

13., 19. & 21.^(n+a) Dezember 2019, Karten ab 11 Euro

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung



DER NUSSKNACKER

Zu Heiligabend bekommt Marie einen Nussknacker geschenkt, den sie sofort in ihr Herz schließt. Bald droht jedoch Gefahr von einer kriegerischen Mäuseschar. Da ist es, als würde der Holzmännchen zum Leben erwachen: Er stellt sich dem Feindesheer entgegen. Mit ihrem neuen Schützling begibt sich das Mädchen auf eine Reise durch ein Land zuckersüßer Träume ...

22.^(n+a), 23.^(n+a), 25.^(n+a), 26.^(n+a) Dezember 2019

& 10., 12., 17., 18.^(n+a), 19.^(n+a) Januar 2020,

Karten ab 11 Euro

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung

DIE FLEDERMAUS

»Glücklich ist, wer vergisst, was doch nicht zu ändern ist«, singt Rosalinde im ersten Akt. Johann Strauß' »Die Fledermaus« gilt als Höhepunkt der Goldenen Operettenära und persifliert Intrigen und Seitensprünge innerhalb einer Spaßgesellschaft.

20., 27. Dezember 2019 & 1., 9., 11. Januar 2020, Karten ab 6 Euro

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung



**SEMPER BAR:
LIEDER AUS UNSEREN LÄNDERN –
SINGING FROM/@/IS HOME**

Ganz ohne Bühnendistanz: Hier können die Besucher*innen das Wochenende einläuten und werden dabei auf die unterschiedlichsten musikalischen Pfade geführt. Diesmal singen die Mitglieder des Sänger*innen-Ensembles eigens ausgewählte Stücke aus ihren Heimatländern.

3. Januar 2020,
Karten 16 Euro, Semper Zwei



6. SYMPHONIEKONZERT

Von Beethovens vierter Symphonie, über die Robert Schumann sagte, sie sei die »romantischste«, spannt Christian Thielemann einen Bogen zur Fünften. Zwei Werke mit unterschiedlichem Gestus: Während die Vierte einen insgesamt hellen Ton anschlägt, intoniert die Fünfte einen energischen Willen.

12., 13. & 14. Januar 2020, Karten ab 23 Euro



CABARET

Allabendlich verkündet die von einer großen Karriere träumende Sally Bowles ihre Maxime »Life is a Cabaret«, nach der die Wirklichkeit bloß eine Bühne und alles darauf nur ein Spiel darstellt. Hinein in diese Atmosphäre diffusen Lichts gerät Schriftsteller Cliff Bradshaw, der schon bald mit Sally von einer gemeinsamen Zukunft träumt.

15., 17., 18., 19., 21., 22., 27., 28. & 29. Januar 2020,
Karten 26 Euro, Semper Zwei

JANUAR

Mi	01.01.2020	17:00	Die Fledermaus
Do	02.01.2020	19:00	Lucia di Lammermoor
Fr	03.01.2020	19:00	Der Freischütz
		20:30	Semper Bar
Sa	04.01.2020	19:00	La bohème
So	05.01.2020	11:00	Akademiekonzert
		16:00	Der Freischütz
Do	09.01.2020	13:00	Die Fledermaus
		20:00	3. Kammerabend
Fr	10.01.2020	19:30	Der Nussknacker
Sa	11.01.2020	19:00	Die Fledermaus
So	12.01.2020	11:00	6. Symphoniekonzert
		19:30	Der Nussknacker
Mo	13.01.2020	20:00	6. Symphoniekonzert
Di	14.01.2020	20:00	6. Symphoniekonzert
Mi	15.01.2020	10:00	Gestatten Monsieur Petipa
		19:00	Così fan tutte
		19:00	Cabaret
Do	16.01.2020	10:00	Gestatten Monsieur Petipa
Fr	17.01.2020	19:00	Der Nussknacker
		20:00	Cabaret
Sa	18.01.2020	14:00	Der Nussknacker
		18:00	Der Nussknacker
		20:00	Cabaret
So	19.01.2020	14:00	Der Nussknacker
		18:00	Der Nussknacker
		20:00	Cabaret
Di	21.01.2020	17:00	Premierenkostprobe »Die Meistersinger von Nürnberg«
		19:00	Cabaret
Mi	22.01.2020	19:00	Così fan tutte
		19:00	Cabaret
		19:30	Tanz:Film: »Flashdance« (ProgrammkinO Ost)
Fr	24.01.2020	19:00	Die Zauberflöte
Sa	25.01.2020	19:00	La bohème
So	26.01.2020	15:00	PREMIERE Die Meistersinger von Nürnberg
Mo	27.01.2020	19:00	Così fan tutte
		19:00	Cabaret
Di	28.01.2020	18:00	Aktenzeichen zu »Die Meistersinger von Nürnberg«
		19:00	Cabaret
		20:00	2. Aufführungsabend
Mi	29.01.2020	10:00	Gestatten Monsieur Petipa
		19:00	Die Zauberflöte
		19:00	Cabaret
Do	30.01.2020	16:00	Die Meistersinger von Nürnberg
Fr	31.01.2020	19:00	La bohème
		19:00	SemperDialog zu »Die Meistersinger von Nürnberg«

Oper
Ballett
Junge Szene
Staatskapelle
Extras

FEBRUAR

Sa	01.02.2020	19:00	Die Zauberflöte
So	02.02.2020	15:00	Die Meistersinger von Nürnberg
Di	04.02.2020	18:00	Aktenzeichen zu »Die Meistersinger von Nürnberg«
Fr	07.02.2020	21:00	15. SemperOpernball
So	09.02.2020	16:00	11. Verleihung des »Dresden-Preises«
Mo	10.02.2020	16:00	Die Meistersinger von Nürnberg
Di	11.02.2020	19:00	Così fan tutte
Mi	12.02.2020	19:00	Tosca
Do	13.02.2020	20:00	7. Symphoniekonzert
Fr	14.02.2020	20:00	7. Symphoniekonzert
Sa	15.02.2020	19:00	Tosca
So	16.02.2020	15:00	Die Meistersinger von Nürnberg
Mi	19.02.2020	19:30	Tanz:Film »Nurejew - The White Crow« Programmkino Ost
Fr	21.02.2020	19:00	Così fan tutte
Sa	22.02.2020	11:00	Premierenkostprobe »Die Großherzogin von Gerolstein«
		19:00	Die Zauberflöte
So	23.02.2020	11:00	Semper Matinee: Musikszene DDR III
		14:00	Moving Stories
		18:00	Moving Stories
		19:00	Tosca
Mo	24.02.2020	19:00	Così fan tutte
Mi	26.02.2020	20:00	Liederabend Christa Mayer
Do	27.02.2020	20:00	4. Kammerabend
Fr	28.02.2020	19:00	Tosca
		20:30	Fenster aus Jazz
Sa	29.02.2020	18:00	PREMIERE Die Großherzogin von Gerolstein

Oper
Ballett
Junge Szene
Staatskapelle
Extras



11. VERLEIHUNG DES »DRESDEN-PREISES«

Der Internationale Friedenspreis »Dresden-Preis« würdigt seit 2010 außergewöhnliche Leistungen herausragender Persönlichkeiten. Der »Dresden-Preis« 2020 geht an die syrische Aktivistin Muzoon Almelhan und der Sonderpreis an das Dresdner Kinderorchester »Musaik«.

9. Februar 2020, Karten 5 Euro

Mit freundlicher Unterstützung der Klaus-Tschira-Stiftung gemeinnützige GmbH

COSÌ FAN TUTTE

Ferrando und Guglielmo, an die Liebe ihrer Verlobten Dorabella und Fiordiligi fest glaubend, lassen sich auf eine Wette mit Don Alfonso ein – er will den beiden die Untreue der Frauen beweisen. Erst das Ende scheint eine Lösung aus den labyrinthischen Verstrickungen der Gefühle herbeizuführen.

15., 22., 27. Januar & 11., 21., 24. Februar 2020, Karten ab 11 Euro

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung



TOSCA

Unter der Leitung von Ernst von Schuch kam »Tosca« 1902 in der Semperoper zur deutschen Erstaufführung. Nur für die Kunst lebt die gefeierte Sängerin Tosca, bis politische Intrigen schlagartig in das Leben der Künstlerin und ihres Geliebten, des Malers Cavaradossi, einbrechen.

12., 15., 23., 28. Februar & 1., 7. März 2020, Karten ab 11 Euro

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung

LIEDERABEND CHRISTA MAYER

Ein musikalischer Lichtblick im grauen Februar ist das romantisch-gefühlvolle Liederabendprogramm von Ensemblemitglied Christa Mayer. Ein unterhaltsames, mal schnelles und mal langsames Kaleidoskop von Liedkompositionen des 19. und 20. Jahrhunderts mit Helmut Deutsch am Klavier.

26. Februar 2020, Karten ab 12 Euro



WER KUNST VERSTEHT, VERSTEHT ES, SIE ZU FÖRDERN

Über 350 Jahre Operngeschichte, kulturelle Vielfalt, künstlerische Exzellenz – all das verkörpert die Semperoper Dresden. Damit das weltberühmte Opernhaus auch künftig diesen Weg gehen kann, steht die Stiftung Semperoper als verlässlicher Partner dauerhaft zur Seite und hat sich der gemeinnützigen Kulturförderung auf höchstem Niveau verschrieben.

Die Mitglieder der Stiftung tragen maßgeblich dazu bei, die Künste an der Semperoper Dresden für heutige und zukünftige Generationen erlebbar zu machen. Die Stiftung verbindet den Kreis engagierter Freunde der Semperoper und wirkt so aktiv daran mit, ein einzigartiges Juwel für die Musikstadt Dresden und die deutsche Opernlandschaft zu erhalten.

Wir freuen uns, die Semperoper in der Spielzeit 2019/20 als Förderer zu begleiten.

OPER

PREMIERE
3. NOVEMBER 2019

LE GRAND MACABRE

GYÖRGY
LIGETI

TANZOPER

PREMIERE
5. DEZEMBER 2019

IPHIGENIE AUF TAURIS

PINA
BAUSCH

OPER

PREMIERE
23. MAI 2020

DON CARLO

GIUSEPPE
VERDI

Förderer der Education Semperoper auf Initiative der Stiftung Semperoper:
Prof. Otto Beisheim Stiftung

Wir laden Sie ein, Mitglied im Kuratorium der Stiftung Semperoper und Teil einer lebendigen
Gemeinschaft zum Wohle eines berühmten Opernhauses zu werden.

Als Kuratoren sind Sie Teil eines anregenden Netzwerkes, das Persönlichkeiten aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft im Dialog vereint.

Wir garantieren Ihnen einzigartige kulturelle Erlebnisse und eine exklusive Betreuung.



STIFTUNG
SEMPEROPER

FÖRDERSTIFTUNG

An der Flutrinne 12, 01139 Dresden, Telefon 0351 423 55 98, Telefax 0351 423 54 55
stiftung.semperoper@sv-sachsen.de, www.stiftung-semperoper.de

DER STIFTUNGSRAT

JOACHIM HOOF
Vorsitzender des Stiftungsrates
Dresden

**SENATOR H. C.
RUDI HÄUSSLER**
Gründer, Stifter und Ehrenvor-
sitzender des Stiftungsrates
Kreuzlingen

**ALBRECHT
BOLZA-SCHÜNEMANN**
Radebeul

GLORIA BRUNI
Hamburg

**PROF. DR.
RÜDIGER GRUBE**
stellv. Vorsitzender des
Stiftungsrates
Hamburg

SUSANNE HÄUSSLER
Kreuzlingen

DIRK HILBERT
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Dresden
Dresden

**PROF. DIPL.-ING.
JÜRGEN HUBBERT**
Vorsitzender des Kuratoriums
Sindelfingen

GERHARD MÜLLER
Geschäftsführer der Stiftung
Dresden

WILHELM SCHMID
Dresden

DR. MARTIN H. SORG
Stuttgart

DR. ANDREAS SPERL
Dresden

DR. EVA-MARIA STANGE
Staatsministerin
für Wissenschaft und Kunst
Sächsisches Staatsministerium

PETER THEILER
Intendant
Sächsische Staatsoper
Dresden

ULRIKE THÜMMEL
Hamburg

MARIA WÜRTH
Künzelsau

DR. CHRISTIAN ZWADE
Dresden

Ehrenmitglieder

HEINZ H. PIETZSCH
Berlin

WOLFGANG ROTHE
Dresden

DAS KURATORIUM

BAYWOB AU BAUBETREUUNG GMBH ♦ BEHRINGER TOURISTIK GMBH & CO. KG ♦ ROBERT BOSCH GMBH
DR. BETTINA E. BREITENBÜCHER ♦ CTR IMMO DRESDEN GMBH ♦ DAIMLER AG
DEUTSCHER SPARKASSEN VERLAG GMBH ♦ DREWAG - STADTWERKE DRESDEN GMBH
ELBE FLUGZEUGWERKE GMBH ♦ ENSO ENERGIE SACHSEN OST AG ♦ EURO-COMPOSITES S. A.
FLUGHAFEN DRESDEN GMBH ♦ GEBR. HEINEMANN SE & CO. KG ♦ HECKSCHEN & VAN DE LOO
HILTON DRESDEN ♦ HOTEL SCHLOSS ECKBERG ♦ HOTEL TASCHENBERGPALAIS KEMPINSKI DRESDEN
HYPERION HOTEL DRESDEN AM SCHLOSS ♦ HYPOVEREINSBANK - MEMBER OF UNICREDIT
KPMG AG WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT ♦ KPS STIFTUNG ♦ LANGE UHREN GMBH
LBBW ♦ MOSOLF SE & CO. KG ♦ OBERÜBER KARGER KOMMUNIKATIONSAGENTUR GMBH
OSTSÄCHSISCHE SPARKASSE DRESDEN ♦ PIEPENBROCK DIENSTLEISTUNGEN GMBH + CO. KG
HEINZ H. PIETZSCH ♦ JÜRGEN PREISS-DAIMLER, P-D CONSULTING ♦ RADEBERGER EXPORTBIERBRAUEREI GMBH
R&M GMBH REAL ESTATE & MANAGEMENT ♦ SAEGELING MEDIZINTECHNIK SERVICE- UND VERTRIEBS GMBH
SCHLOZ WÖLLENSTEIN GMBH & CO. KG ♦ SCHNEIDER + PARTNER GMBH ♦ SPARKASSEN-VERSICHERUNG SACHSEN
ULTRA GGMBH ♦ VOLKSWAGEN SACHSEN GMBH, DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR ♦ GERHARD D. WEMPE KG
ADOLF WÜRTH GMBH & CO. KG ♦ DR. CHRISTIAN ZWADE

Assoziierte Mitglieder

PROF. DR. MED. MARK DOMINIK ALSCHER ♦ DR. RICHARD ALTHOFF ♦ ANGELIKA M. BETTENHAUSEN
ALBRECHT BOLZA-SCHÜNEMANN ♦ VIVIAN BRUNNER ♦ BEATE UND DR. FRANZ-LUDWIG DANKO
EVELYN UND GERARDO DUARTE MARTINEZ ♦ GÜNTHER FLEIG ♦ DIETMAR FRANZ ♦ CHRISTOPH GRÖNER
MARCEL GRUBE ♦ VIVIAN GRUBE ♦ ARIANE HAACK-KURZ ♦ DR. ELKE UND DR. HANS-JÜRGEN HELD
AXEL HERBERGER ♦ CHRISTINE UND DR. KLAUS HERMSDORF ♦ DR. PETER LINDER, PETER LINDER STIFTUNG
GABRIELE JAEGER-KOZKA ♦ ERIKA KLEINER ♦ KARIN MEYER-GÖTZ ♦ BIRGITT NILSSON
PROF. PETER SCHMIDT ♦ STEPHANIE SCHORP ♦ DR. BERND THIEMANN
MORITZ FREIHERR VON CRAILSHEIM ♦ SYLVIA WEBER ♦ THOMAS WOLF ♦ CHRISTA WÜNSCHE

Ehrenmitglieder

PROF. CHRISTOPH ALBRECHT ♦ HELMA OROSZ ♦ PROF. GERD UECKER

NEUE ArT

DIE KUNSTMESSE

room+style

DESIGN | FASHION | ART | FOOD

TRIFFT **KUNST** TRIFFT **DESIGN** TRIFFT KUNST

10 – 12
JANUAR
2020

MESSE DRESDEN
messe-dresden.de



SERVICE

ADRESSE
Semperoper Dresden – Besucherservice
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
Die Tageskassen und der Abo-Service
befinden sich in der Schinkelwache.

ÖFFNUNGSZEITEN
Mo bis Fr 10 – 18 Uhr, Sa 10 – 17 Uhr
(Januar bis März Sa 10 – 13 Uhr),
An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

KONTAKT
T +49 351 49 11 705, bestellung@semperoper.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Staatsbetrieb Sächsische
Staatstheater – Staatsoper Dresden

INTENDANT STAATSOOPER
Peter Theiler

**KAUFMÄNNISCHER
GESCHÄFTSFÜHRER**
Wolfgang Rothe

SEMPER!
Magazin der Semperoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
semperoper.de

REDAKTION
Susanne Springer,
Leitung (verantw. i.S.d.P.),
Charlotte Harke, stv. Leitung

Johann Casimir Eule
Juliane Schunke
Kai Weißler
Bianca Heitzer
Conny Ledwig
Katrín Böhnisch
Bernd A. Hartwig
Lea Müller
Saskia Lühmann
Sanja Heitsch

HERSTELLUNGSREGIE
Charlotte Harke

GESTALTUNG
Bernd A. Hartwig

LITHOGRAFIE
Anita Haubold, Dresden

BILDNACHWEIS
Cover, S. 14, S. 39, S. 63: Gerhard
Richter © Gerhard Richter (11012019),
S. 2: ©UNICEF/Sokhin, Klaus Gigga
S. 40, 41, 42: Gerd Lohse, S. 43 r.u.:
© Sammlung Manskopf, UB Frankfurt,
Signatur S 36/G12199, S. 51: Klaus
Gigga, S. 55: Ian Whalen, Klaus Gigga,
Ian Whalen, Matthias Creutziger, S. 56:
Klaus Gigga, Matthias Creutziger, S. 59:
© UNICEF/Sokhin, Matthias Creutziger,
Klaus Gigga, Matthias Creutziger

ILLUSTRATIONEN
S. 10, S. 32, S. 44, S. 46:
Christoph Köhler
S. 33: Bernd A. Hartwig/Fotolia

BILDBEARBEITUNG
S. 1, S. 2, S. 22, S. 45, S. 47, S. 64:
Lea Müller (nach Vorlage von S. 1:
Klaus Gigga, S. 2, S. 22: Simon Pauly,
S. 45: privat, S. 45: privat, privat Iain
Lea, Ian Whalen, S. 64: Judith Kinitz)

DRUCK
Druckerei Thieme Meißen GmbH

PAPIER
BioTop 3 90g / BioTop 3 160g

ANZEIGENVERTRIEB
actori GmbH

REDAKTIONSSCHLUSS
für dieses Heft: 18. November 2019



mdr KULTUR



Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird in dieser Publikation auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung z. B. Besucher*innen an einigen Stellen verzichtet. Entsprechende Nennungen gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Menschen.

SEMPER! MAGAZIN

VIER 2019/20



Jacques Offenbachs »Die
Großherzogin von Gerolstein«
kommt am 29. Februar in der
Inszenierung von Josef E.
Köpplinger auf die Bühne der
Semperoper.

Die Oper »Wie werde ich
reich und glücklich?«, in-
szeniert von Manfred Weiß,
feiert am 5. April in Semper
Zwei Premiere.



»Madama Butterfly« von
Giacomo Puccini wird ab
dem 26. April in der Sem-
peroper Dresden zu erleben
sein.

Ab März 2020 im Reper-
toire: »Les Huguenots/Die
Hugenotten« in der Regie
von Peter Konwitschny.



Das neue SEMPER!-Magazin erscheint
am 14. Februar 2020

Auflösung des Rätsels von Seite 52



Vorschau / Service / Impressum

Unfreiheit der Kunst

Wie stark gesellschaftliche Konventionen auf uns alle wirken, wird klar, wenn wir in die Oper gehen und dabei schüchtern an auch nur einen Menschen denken, der uns sehen könnte, einen, der uns sehen soll und einen, der uns bitte bloß nicht über den Weg laufen möge! Von den unzähligen Mikroverbindungen der einzelnen Menschen in einem Opernhaus an einem Abend untereinander, überhaupt von den großen Komplexitäten, Abhängigkeiten und lust- und lastvollen Beziehungen aller mit allen und allem erzählen die Meistersänger von Nürnberg«Richard Wagners. In Nürnberg, Stadt des Lebkuchens, des Spielzeugs, des Handels, der »Rassengesetze« und der Nazi-Prozesse, wird im 16. Jahrhundert um die Wette gesungen. Alte Formen der Minne und Kunst werden – in Regelwerk gepresst – von den Zünften adaptiert und wer die Hand des Mädchens Eva erringen möchte, der muss Fertigkeit unter Beweis stellen. Meister schließlich sind sie alle, aber sind sie Sänger? Die Kunst ist hier – wie heute wieder – nicht frei. Allerdings wird sie bereits im Prozess der Entstehung beurteilt und unterliegt Regeln, deren Einhaltung ihren Rezipienten erst aufzeigt, wie geschickt mit ihnen umgegangen wurde, welcher und wie viel Kunstsinn einfließen. Man möchte sagen: ohne Regeln keine Kunst, vielleicht auch kaum Genuss. Wir sind – vom 16. Jahrhundert ausgehend – noch 200 Jahre vom Geniegedanken entfernt: Der Einzelne, der originär schafft und originell zu bestechen weiß, ist noch rückblickend furchtsam und geknechtet dem singenden Nero überlassen oder ungläubig staunend den Einzelgenies, die in Lohn und Brot gebracht werden und komponieren, malen, singen zum Lobpreis anderer, die dafür zahlen.



Das Genie ist noch sehr nützlich und sein Wert steigt mit der Nützlichkeit der Person und ihrer Talente, frei ist es nicht. »Die Meistersinger von Nürnberg« enthält viele Tortenstücke »Deutsche Seele«, wenn die jemals als rundes Diagramm vor einem aufgemalt würde. Allein die Tradition des Handwerks und dazu die Tradition der Sängerschaft, die Männlichkeit dieser Bündnisse und Tätigkeiten, die treue, bereitwillige Bindung an ein Regelwerk, das System der »Merker«, also fachlich kompetenten Kritiker, all das finde ich sehr deutsch. Vielleicht kann man ja das Wichtige an einem Stoff erkennen und das überschüssige Fett an ihm, das ihn durch die Zeiten träge oder schwer verdaulich macht, davon abtrennen? Vielleicht kann Christian Thielemann den Sängerwettstreit so aus Sängern und Staatskapelle kitzeln, dass die Musik selbst der Ausweis aller wird, egal welcher Nationen sie angehören? Christian Thielemann stand übrigens einmal sehr unverhofft in meinem Garten. Er besuchte den Komponisten Philipp Maintz, der damals im Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia wohnte, und genoss einen Abend mit unserer lustigen Runde aus Künstler*innen von der ganzen Welt. Wir grillten und es wurde klar, dass wir alle etwas um die Gunst Thielemanns warben. Nicht, dass wir gesungen hätten! Wir haben Würste und Steaks aufgelegt, Wein ausgeschenkt, Salate ausgeteilt. Wir waren Gastgeber füreinander, im Hochsommer irgendwie festlich, fast weihnachtlich in Gedanken.

Feiern Sie froh und munter, rutschen Sie gesund ins neue Jahr und beschenken Sie sich und ihre Lieben mit dem Selbstauftrag der Toleranz und den Herausforderungen aufgeklärter ästhetischer Betrachtung aka Oper, immer wieder, semper, semper.

Herzlichst, Ihre Nora Gomringer

Nora-Eugenie Gomringer ist Lyrikerin, Rezitatorin und Gewinnerin des Ingeborg-Bachmann-Preises 2015. Sie lebt in Bamberg, wo sie seit 2010 das Internationale Künstlerhaus Villa Concordia als Direktorin leitet.

Zu guter Letzt

KULTUR



Nora Gomringer, Autorin

#VWGroupCulture

Wir fördern Museen, Ausstellungen und Konzerte. Wir unterstützen den Austausch zwischen Kunst, Musik, Wissenschaft und Technik. Wir bringen Kultur in die Mitte der Gesellschaft.



f vwgrouppculture
@ volkswagengroup_culture





Förderer des Jungen Ensemble

